Die Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleißig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

47. Jahrg. | Winnipeg, Manitoba, den 25. Juni 1924 | No. 26

„Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen." Mat. 24,35.

Wenn wir unsere Bibel lesen, und dann in die Welt schauen, so müssen wir sagen: Die Weltgeschichte bestätigt alle Worte, die der Heiland geredet, als Er von den Zeichen der letzten Zeit redete, denn der Ruf: Krieg ist an der Tagesordnung, und die leitenden politischen Zeitungen sagen, daß die Kriegsmöglichkeit in Europa heute viel näher gerückt ist, als sie anno 1914 war. Italien tritt Rumänien gegenüber auf, als ob der Krieg ohne Kriegserklährung geführt wird. Rußland soll an der Bessarabischen Grenze 300.000 Militär zusammengezogen haben, wobei die russischen Monarchisten Rumänien zum Kriege gegen Rußland aufstacheln. Ein Krieg zwischen Grichenland und Serbien um Albanien kann irgend eine Zeit ausbrechen, Italiens Stellung Albanien gegenüber ist sehr fraglich. Die Turkei rüstet, um ihre früheren Besitzungen in Europa zurückzuerobern. In Weißrußland sind die Kämpfe zwischen Aufständischen und dem polnischen Militär im vollen Gange. Der Krieg zwischen Deutschland und Frankreich ist seit 1914 noch im vollen Gange, wenn auch seit 1918 in anderer Gestalt. Wann kann der Krieg zwischen Japan und den Vereinigten Staaten seinen Anfang nehmen? Japans Auftreten und die Lage in Japan durch die Aussperrung der Japaner sind Kriegsdrohungen. Wann wird die „Gelbe Gefahr" zur Tatsache werden? — „Jetzt, wo dich Jesus rufet, Komm Sünder komm, heut gilt's Ihn anzunehmen, Komm, Sünder, komm?"

* * *

Geldanweisungen nach Rußland.

Nach Rußland geht kein Geld mehr zu schicken. Zwei Geldanweisungen mußte diese Tage schon zurückschicken. Die Zuschrift lief bei mir den 12. ein, und die lautet, die Weiterleitung wird sofort eingestellt. Etwa $1.000 sind noch auf dem Wege. die ich weitergeleitet, von denen die Bestätigung aus Rußland noch nicht eingelaufen sind. Können sie nicht abgeliefert werden, so kommt das Geld zurück, doch der Herr gebe, daß es die Lieben erreichen möchte, denn dazu ist es ja gesandt. Die American Expreß Co. hat es schon früher eingestellt, jetzt ist auch die letzte Möglichkeit durch die White Star Line, die Amerikan Line und Red Star Line abgeschnitten. Um den Aermsten unter den armen Hungernden zu helfen, und das ist in Sibirien. haben wir unser Zentralkomitee, das weiter monatlich $4.000.00 weiterleitet, die müssen aber einlaufen von liebenden Herzen. Wer hat eine Aufgabe?

* * *

Neue Einwanderer.

Am 16. trafen in Winnipeg 26 Einwanderer vom Lechfeld in Winnipeg ein, die seit letztes Jahr auf dem Lechfelde weilten, wo noch etwa 60 Personen zurückbleiben mußten. Eine Schwester wurde von Quebec nach New York abgeholt von ihren Verwandten, die die Wege für sie geebnet hatten. Wir konnten sie gemeinschaftlich mit unserem Vater und den Brüder P.P. Epp und P.T.Wiebe herzlich willkommen heißen, und sie eilten dann weiter 5 nach Herbert, Sask., 1 nach Dalmeny, 2 nach Rosthern, 1 nach Rush Lake, 1 nach Drake, 1 nach Hague, 1 nach Wymark, 6 nach Winkler, 1 nach Steinbach, 3 nach Gretna, 3 nach Altona und 1 blieb in Winnipeg. Unter diesen Immigranten waren 4 Kinder.

* * *

Taufseste

Am 15. verlebte die Winnipeg Missionsstation vom Herrn reich gesegnete Stunden, indem 14 Seelen im reißenden Assinoboj-Fluß getauft und mit noch anderen 7 Seelen in die Gemeinde aufgenommen wurden. Unter uns weilten viele Geschwister von den umliegenden Gemeinden, von denen die Brüder, Br. Dettweiler von Ontario, der und Br. Schmidt von Steinbach uns am Vormittage mit gesegneten Ansprachen dienten. Nachmittags versammelte sich eine sehr große Schaar Teilnehmer, Zuhörer und Zuschauer am Wasser, wo die Taufe vollzogen wurde, und abends fand die Aufnahme statt. Br. H.S.Voth diente mit der Taufpredigt am Wasser und abends noch mit einer weiteren gesegneten Ansprache. Es war ein Tag des Herrn.

Mein lieber Vater mußte zu Sonntag nach Moosehorn hinauffahren, wo er fünf Seelen taufte und reich gesegnete Stunden verleben konnte.

* * *

Winnipegs Jubiläum.

Am 18. feierte die Stadt Winnipeg ihr 50 jähriges Jubiläum des Bestehens als Stadt. Anstatt Gottesdienste wurden prunkvolle Paraden gemacht, in denen, wie Zuschauer es in der Rundschau-Office später mittelten, Eaton nicht gefehlt hate, aber auch nicht die Indianer.

* * *

An Schwester Katharina Voth, Elbing, Kans. Ich hab Deinen Brief erhalten, und sage Dir von Herzen Dank für die Schwesterliebe und Freundschaft und die lieben Worte, die er mir Arbeiter bringt. Gott, der Herr und unser Heiland segne Dich reichlich dafür.

* * *

Judenmission.

Am 29. Mai hatte die vereinigte Judenmission für West-Canada ihre Jahresversammlung in der Home Street Presbyterianer Kirche in Winnipeg, die ganz besetzt war. Nach der Einleitung durch den Vorsitzenden Siddney T. Smith mit Gebet, Gesang und dem Schriftabschnitte Ps. 52, 13—22, und Röm. 11, 1—15, legte der Vorsitzende den Versammelten die Lage der Mission vor mit ihrer Arbeit, ihrem Ziele, und ihrem Ergehen. Die Mission wird geleitet ohne vereinbarte Gage von den Missionsgeschwistern Spitzer, die anders handeln, als ein Bruder, der einen Ruf vom Herrn hatte, in der Mission tätig zu sein, doch könne er es nur tun, wenn ihm 300.00 monatlich gesichert würden werden, derselbe sei heute noch nicht in der Arbeit. Die monatlichen Versammlungen zeigen immer wieder das große Interesse für die Mission, und der Lokal sei immer überfüllt.

Dem folgte ein Gesang von jüdischen Kindern, geleitet von Schwester Spitzer „Erzähl die gesegnte Geschichte von des Erlösers Liebe."

Darauf gab Bruder Spitzer einen kurzen Umriß der getanen Arbeit im letzten Jahr, und das Dank den vielen Segnungen

(Fortsetzung auf Seite 16)

Guenzerich S D

Die
Mennonitische Rundschau
Herausgegeben von dem
Rundschau Publishing House
Winnipeg, Man.
Aaron Loucks, Scottdale, Pa.
General Direktor.
Herman H. Neufeld, Editor.
Erscheint jeden Mittwoch
Abonnementspreis für das Jahr
bei Vorausbezahlung:
Für Amerika $ 1.25
Für Deutschland und Rußland $1.75
Für Rundschau und Jugendfreund
zusammen
Für Amerika $ 1.50
Für Deutschland und Rußland $ 2.00

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe
richte man an:
Rundschau Publishing House
672 Arlington St.
Winnipeg, Man., Canada

Entered at Winnipeg P. O. as second-class
matter.

Publikationsbehörde:
Herman A. Neufeld, Winkler, Man.
Heinrich Dörksen, Riverville, Man.
Jacob Höppner, Winkler, Man.
Jacob T. Wiebe, Greenland, Man.
Heinrich H. Reimer, Landmark, Man.
Heinrich S. Both, Roland, Man.
Benjamin Janz, Steinbach, Man.

Bücherbesprechung.

Verlag von Heinrich Maier, Basel. **Ernst Schreiner. Siegende Mächte.** Sechs Erzählungen. 215 Seiten. Pr. geb. 4.15

Zu den besten christlichen Schriftstellern der letzten ernsten Zeit gehört unzweifelhaft Ernst Schreiner. Er betätigt sich nach verschiedenen Seiten. Vor dem Kriege sah er mit klarem, beinah prophetischem Blick die Katastrophe herannahen und erhob seine warnende Stimme. Er sah tief in das allgemeine Verderben, besonders auch in Deutschland, und zog seine geistlich orientierten Konsequenzen. Von besonderer Bedeutung sind dann auch seine historischen Erzählungen, z. B. aus der Zeit der französischen Revolution. Aber auch das Leben der Gegenwart versteht er in seiner ausgezeichneten Weise darzustellen, zeigt dann dabei immer, wie man aus allen Nöten und Irrsalen herauskommen kann. Sieghafte Freude auf dem Grund der Erlösung in Christo ist der Grundton seiner Schriften.

In dem vorliegenden Buch hebt er verschiedene „Siegende Mächte", repräsentiert durch alte und junge, gebildete und sehr ungebildete Menschen, hervor. In „Eine lichte Nacht" z. B. den Sieg der Sanftmut und Feindesliebe, in „Aus dunkler Mächte Bann erlöst" den Sieg eines mannhaften Auftretens im Namen Jesu gegen den Spiritismus, in „Klein Ernchen" sogar die Macht kindlicher Unschuld und Unbefangenheit, die gewiß auch uns Großen nicht nur etwas, sondern sehr viel zu sagen hat. Ich wünsche das Buch in vielen Hausbüchereien, aber besonders empfehle ich es für Vereins- und Gemeindebibliotheken. A. Kröker.

Die Sünde bedecken.

Beide Gott und Menschen können Sünde bedecken; aber welch ein Unterschied zwischen dem, dem der Herr die Sünde bedeckt, und dem, der sie selbst zu bedecken sucht.

„Glückselig der Mann, dem die Sünde bedecket ist," heißt es im 32. Psalm. Wie ein erquickender Tau ist diese Seligpreisung dem trostesbedürftigen Herzen. Sie führt uns im Geist hin auf den Berg, wo der Heiland der Menschen arme, nach Gerechtigkeit schmachtende Seelen mit seinen segentriefenden Seligpreisungen labt. Die ewige Lebensquelle fängt an zu fließen und sendet erfrischende, belebende Ströme ins dürre Blachfeld und schafft paradiesische Zustände. Das ist das wahre Wesen des Evangeliums. Es will verbinden, lindern, heilen, trösten, erfreuen; es will den Menschen glückselig machen.

„Dem die Sünde bedecket ist," dem gilt die Seligpreisung. Das ist keineswegs der stolze, selbstgerechte Pharisäer, der seiner vermeintlichen Güte wegen besonderen Anspruch auf das Wohlwollen Gottes machen zu können glaubt, der Gott dankt, daß er nicht sei, wie andere Leute; nein, auf ihn kann das Wort nicht Bezug haben, ihm kann daher auch die Seligpreisung nicht gelten. Das Wort bezeichnet vielmehr den, der sich wie jener Zöllner als armen Sünder erkannt, aber auch durch den Glauben an Christum die Vergebung seiner Sünden erlangt hat. Aus Gnaden ist er selig geworden und freut sich nun seines erhabenen Kindschaftsrechts bei Gott. Ihm hat der Herr die Uebertretung vergeben, ihm deckt er die Menge seiner Sünden zu. Er ist eingetreten in den „Stand aller Stände," ist Erbe Gottes und Miterbe Jesu Christi geworden. Mit Recht darf der Psalmist sagen, und er sagt es aus Erfahrung: „Wohl dem!" —„Glückselig der Mann!"

Aber bedecket ist die Sünde des in Gnaden angenommenen Menschen. Das ist bedeutungsvoll. Wie der Herr einst die Aegypter mit dem Wasser des Roten Meeres bedeckte, so bedeckt er unsere Sünden mit den Wogen seiner Gnade, so daß sie nie mehr vor ihn kommen dürfen. Er tilget unsere Sünden, so wir Buße tun und uns zu ihm bekehren. Das ist göttliches Vergeben und Vergessen. Des Begnadigten Sünde soll nie mehr von dem Herrn gedacht werden. Und wenn der Herr unsere Sünden aus seinem Buche gestrichen, wenn er uns in seine Gnade hüllt, so darf weder Mensch noch Teufel uns wegen der Uebertretungen unseres Weilandstandes verdammen. Hat Gott die Sünden vergeben, so hat niemand das Recht, dieselben gegen uns herauf zu beschwören. Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein! Das Kind Gottes kann auch richtig sein gegenüber den Anklagen seiner Feinde; es weiß wohl, daß ihm niemand schaden kann, so lange es unter den schützenden Fittichen des Heilandes geborgen ist. Wundervolle Heilandsgnade!

Aber etwas ganz anderes ist es, wenn der Mensch selbst seine Sünden zu verbergen sucht. Viele möchten nach ihres Herzens Gelüsten fortsündigen, aber sie wollen nicht als Sünder gelten; ja, sie geben sich sogar viel Mühe, den Eindruck zu machen, daß sie recht fromme Leute sind. Ebenso sehr müssen sie sich daher auch bemühen, ihre Ungerechtigkeiten zu verdecken; denn treten diese ans Licht, so werden sie von redlichen Menschen sogleich als Heuchler erkannt und gebrandmarkt. Manchen Leuten gelingt diese Verstellung nicht auf die Dauer; sobald sie vom Pfade der Tugend abgewichen, straft sie ihr Gewissen dermaßen, daß sie ihre Sünden bekennen müssen. Es geht ihnen wie David: „Denn da ich es wollte verschweigen, verschmachteten meine Gebeine." Wohl dem Menschen, der noch einen solchen lebendigen „Richter in der Brust" hat.

Wie weit haben es aber manche Menschen, sagen wir Christenbekenner, in der Verdeckungs- und Verstellungskunst gebracht! Ihr Gewissen betäuben sie, bis es ruhig ist; manche haben es schon längst an den Nagel gehängt. Heucheln, hinter das Licht führen, damit ihr wahres Wesen nicht erkannt werde, das ist ihre vornehmste Kunst, worin sie aber auch Meisterhaftes erlangt haben. Ihr größtes Unglück ist, daß ihre Sünden doch mit der Zeit mehr und mehr offenbar werden. Manche Leute wissen sie zwar lange in der Verblendung zu halten; aber ihr gottloses Wesen muß ans Licht kommen. Vor Glückseligkeit kann bei solchen Menschen keine Rede sein. Ihr Glück liegt nur in der Befriedigung der sündlichen Begierden ihres bösen Ichs, darin mögen sie eine Zeitlang schwelgen; aber wenn sie von ihrem Rausch erwachen, werden sie finden, daß ihr Glück eitel Unglück ist.

* * * * *

Die Lebensquelle.
Jer. 2, 13.

Jeremias ist vor andern ein gewaltiger Bußprediger, der vor dem hereinbrechenden Gericht seinen Bußruf erschallen läßt, um vielleicht den einen oder anderen noch zur Umkehr zu bringen. Heute weist er auf zwei Uebel hin. „Mein Volk tut eine zweifache Sünde." Die erste Sünde besteht darin, daß das Volk seinen Gott, die lebendige Quelle, verläßt. Lebendiges Wasser ist das aus dem Felsen sprudelnde reine und klare Quellwasser, in welchem wirklich Leben ist und welches zum Leben stärkt. Gott ist die Lebensquelle, aus der allein das wahre Leben rein und klar, beständig und unaufhörlich kommt, wie das Wasser aus der Quelle sprudelt. Ohne Quellwasser würde die ganze Welt verschmachten, ohne den Zu-

fluß des Lebens aus Gott muß auch des Menschen Seele verschmachten. Und doch hat Israel seinen Gott verlassen und wie viele haben es ihm nachgetan. Wie schnell aber fallen die Menschen von dem allgütigen Gott ab? Viele wissen es selbst nicht. Mir sagte einst ein dem Glaubensleben entfremdeter Mann: „Ich war am letzten Sonntag nach langen Jahren wieder einmal im Gottesdienst, und was ich hörte, erinnerte mich an Dinge, die einst mein waren." Auf meine Frage: „Wie haben Sie dieses Besitztum verloren?" besann er sich und sagte dann: „Dies weiß ich selber nicht." So wie dieser Mann stehen viele. Dabei dürstet der Mensch nach Leben. Der Durst ist ihm anerschaffen, er bringt ihn mit auf die Welt, er bleibt ihm durch das Leben. Auch das Verlangen nach dem Wasser, das in das ewige Leben quillt, liegt im Menschen.

Diesem Gefühl Ausdruck gebend, ruft der Psalmist: „Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser, also schreiet meine Seele Gott zu dir." Auch Israel hatte dieses Verlangen. Anstatt nun aber zum lebendigen Gott zurückzukehren, beging es eine zweite Sünde. „Und machen sich hie und da ausgehauene Brunnen, die noch löcherig sind und kein Wasser geben." Mit Mühe und Anstrengung grub Israel Zisternen, die aber nicht einmal abgestandenes Wasser hielten, sondern Risse hatten. Gemeint sind die Götzen, die sich Israel machte, Hilfe, Kraft und Leben konnten dieselben aber nicht spenden, so wenig wie man aus einer zersprungenen Zisterne Wasser zu schöpfen vermochte. — Auch heute werden Brunnen dieser Art gegraben. Von dem lebendigen Gott abgekommen ,suchen die Menschen Trost, wo er nicht zu finden ist. Ueber den offenen Gräbern wird Jesu Wort verkündigt: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer glaubt, wird leben, ob er gleich stürbe." Wie viele aber glauben dieser Verheißung nicht, sondern suchen in nächtlicher Stunde da Trost, wo Gaukler ihr Wesen treiben. Auf vielen Wegen sucht die Welt Frieden, und es gibt doch nur einen Weg zum Leben zu kommen. Jesus zeigt uns ihn, indem er betet: „Das ist das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer Gott bist und den du gesand hast, Jesum Christum, erkennen." Suchst du Ruhe und Frieden? Eil der Lebensquelle zu, da kannst du sie reichlich haben. Suche Jesum und sein Licht, alles andre hilft dir nicht. F. B.

* * * * *

Ist die Seele unsterblich?

Es ist in letzter Zeit recht oft über den Zustand der Menschlichen Seele gefragt und geschrieben; und so las ich auch den Artikel, der überschrieben ist: „Lies und prüfe" in Nummer 12 vom 19. März, wo der Schreiber sich bemüht, das falsche von dem rechten in der Schriftlehre zu unterscheiden. Er führt Matth. 10, 28 an ,wo Jesus zu seinen Jüngern sagt: „fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, fürchet euch vielmehr vor dem, der Leib und Seele verderben mag in die Hölle." Er führt dann noch Off. 6,, 9—10. an, und schließt mit: „Die Seele ist unsterblich."

Das angeführte Kapitel ist aus dem Teil, wo Jesus den zwölf Jüngern seinen Auftrag gibt und sie dann darauf aufmerksam macht im 16. Vers „Siehe ich sende euch hin, mitten unter die Wölfe: denn siehe ich sende euch wie Schaffe mitten unter die Wölfe." Er wollte ihnen sagen: ihr seid der Gefahr ausgesetzt, getötet zu werden, und er sucht sie zu ermutigen und ruft ihnen zu, „fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten und die Seele nicht mögen töten. Fürchtet euch aber vielmehr vor dem, der Leib und Seele verderben mag in die Hölle.

Ich frage nun, ist mit diesem angeführten Ausspruch endgültig entschieden, das die Seele jedes Menschen unsterblich ist? Bitte den Schreiber klare Beweist anzuführen, daß man aus dem Zweifel des denkenden Menschen herausgehoben werden kann (wenn der Schreiber seine Unterschrift gegeben hätte, dann würde ich nicht an die Rundschau geschrieben haben, weil ich so mangelhaft bin.). Lesen wir Hesekiel 18,4. „Die Seele, welche sündiget, soll sterben," und Vers 20 wieder, „Die Seele, welche sündiget, die soll sterben," Hiob 36, 14. „Ihre Seele stirbt in der Jugend." 1. Samueli 28, 9. „Warum willst du denn meiner Seele eine Schlinge legen, daß ich getötet werde," Apg. 3, 23. „Und es wird geschehen, jede Seele, welche nicht hören wird auf diesen Propheten ,die soll vertilgt werden aus dem Volk." Aus diesen und anderen Stellen kann man annehmen, daß die Seele nicht unsterblich ist u. wenn wir noch 1. Timotheus dazu nehmen, wenn er sagt Kap. 6, 15—16. „Welche (nämlich die Erscheinung unsers Herrn Jesu Christi) zu seiner Zeit zeugen wird der selige und allein gewaltige ,der König der Könige und der Herr aller Herren, der allein Unsterblichkeit hat," und weiter 1. Kor. 15, 53." Denn dies Verwesliche muß anziehen die Unverweslichkeit und dies Sterbliche muß anziehen die Unsterblichkeit in einem Augenblick zu der Zeit der letzten Posaunen."

Wer kann den Ausgleich zwischen diesen und dem Ausdruck „die Seele ist unsterblich" geben und widerspruchslos machen, denn das muß möglich gemacht werden, **denn Gottes Wort widerspricht sich nicht.** Der wiederholte Ausdruck „die Seele ist unsterblich," hat mich darüber zum Nachdenken gebracht, denn das Paulinische Wort 1. Tim. 6, 16, daß Jesus allein Unsterblichkeit hat ist wahr. Ist denn der Ausdruck in Matt. 10, 28 so zu verstehen, daß Jesus damit sagen will, daß die Seele unsterblich ist? Wenn Er sagt: Fürchtet euch aller vor dem, der Leib und Seele in die Hölle verderben kann? Mit dem Wort, die Hölle verderben ,meint doch töten, und was unsterblich ist kann nicht getötet werden.

Kommt dieser Ausdruck nicht durch die protestantische u. somit durch die katholische Kirche und wird nun festgehalten, weil es von den ersten Mennoniten als Schriftlehre aufgeschrieben in Glaubenssätzen hineingefaßt ist, ohne das Laien und auch Prediger selbst einmal darüber nachdenken, ob es sich schriftmäßig so verhält? Die lieben alten Väter will ich hier in keiner Weise gering achten; sie taten nach ihrer damaligen Erkenntnis, was sie tun konnten. Aber die Erkenntnis ist vermehrt, Gott hat manches Geheimnis in der Zeit aufgeschlossen. Und wir sollten umsomehr, da der Tag des Herrn sich naht, den Willen des Herrn in seiner Schriftlehre mehr zu erkennen suchen, bewußt, daß wir das Ziehl zu erreichen suchen und das Verurteilen anderer Brüder und Schwestern dem Herrn überlassen.

Wenn wir nun noch einmal das angeführte Schriftwort zur Erklährung hervorheben ,dann suchen wir zu erkennen erstens, an wen es gerichtet ist. Es waren Jesu zwölf Jünger, für die Jesus in Ev. Joh. 17, 24. bittet, „Vater ich will, daß wo ich bin, auch die bei mir seien, die Du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die Du mir gegeben hast." In diesen Worten liegt sehr viel. Sie waren seine Leibesglieder und wurden nach Pfingsten durch die Taufe mit dem heiligen Geiste andere Kreaturen und Gottes Kinder, aller Verdammung ferne Röm. 8, 1. Und Jesus sagt, fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib (euren Leib) töten die Seele (eure Seele) nicht töten mögen." Denn sie sind ein Teil Jesu, dann aber darauf hinweißt, fürchtet euch aber vor dem, welcher Leib und Seele in di Hölle verderben kann, derer die nicht zu den Auserwählten gehören. Diese neue Wesen können nicht mehr von Gott getrennt werden, durch den Tod, wie die anderen, die verloren gehen, denn von diesen sagt Jesus Joh. 11, 25. „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe." Und wer da lebt (bis zu seiner Wiederkunft) und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben."

Ich will schließen und bitte mich zurecht zu weisen, wenn ich unrecht bin, und ich will dankbar sein für jegliche Mithilfe zur Erkenntnis der göttlichen Wahrheit.

Grüßend Franz Sawatzky.

Herbert, Sask.

* * * * *

Krankenheilung.

In Saskatoon wird jeden Abend Versammlung gehalten und zweimal in der Woche Geheilt durch Gebet. Der Schreiber dieses war selbst in der Versammlung, als der Heiler ausrief: „Jeder kann geheilt werden, ob römisch-katholisch oder protestantisch. Es macht nichts aus, zu welcher Gemeinde er gehört." Mein Gedanke ist so: Es sollte vor dem Gebet eine genaueste Prüfung stattfinden, um zu sehen, ob keine Sünden da sind, welche bereut, bekannt und aufgegeben werden müssen. Es ist eine tiefe Demütigung der Seele vor Gott notwendig und ein festes, demütiges Vertrauen auf die Verdienste des Blutes Christi allein. Fasten und Beten wird nichts vollbringen, wenn das Herz durch eine verkehrte Handlungsweise von Gott entfremdet ist. Das ist aber ein Fasten, das ich erwähne: Laß

los, welche Du mit Unrecht gebunden hast, laß ledig, welche Du beschwerst; gib frei, welche Du drängest, reiß weg allerlei Last, brich dem Hungrigen Dein Brot, und die so im Elend sind, führe ins Haus: so Du einen nackend sieheſt, so kleide ihn, und entzeuch Dich nicht von Deinem Fleisch. Dann wirst Du rufen, so wird Dir der Herr antworten: wenn Du wirst schreien, wird Er sagen siehe, hie bin ich. So Du niemand bei Dir beschweren wirst, noch mit Fingern zeigen, noch übel reden, und wirst den Hungrigen lassen finden Dein Herz, und die elende Seele sättigen; so wird Dein Licht in der Finsternis aufgehen und Dein Dunkel wird sein wie der Mittag, und der Herr wird Dich immerdar führen, und Deine Seele sättigen in der Dürre und Deine Gebeine stärken: und wirst sein wie ein gewässerter Garten und wie eine Wasserquelle, welcher es nimmer an Wasser fehlt.

Ich bin überzeugt, daß in Krankheitsfällen, wo die Darbringung von Gebeten für den Kranken eine klare Sache ist, der Fall dem Herrn in ruhigem Glauben, nicht mit einem Sturm von Aufregung vorgelegt werden sollte. Er allein ist mit dem vergangenen Leben der Persönlichkeit bekannt u.Er weiß, was ihre Zukunft sein wird,die Seinen Namen verherrlichen oder Ihn durch Abweichen und Abfall entehren wird. Alles was wir zu tun haben ist, Gott zu bitten, den Kranken aufzurichten, wenn es in Uebereinstimmung mit seinem Willen ist, indem wir glauben, daß er die Gründe, welche wir vorführen, und die ernsten Gebete, welche wir darbringen, hört. Wenn der Herr sieht, daß er dadurch am Meisten geehrt wird, so wird er unsere Gebete beantworten. Aber es ist nicht recht, auf Wiederherstellung zu dringen, ohne Unterwerfung in seinen Willen. Gott kann zu jeder Zeit ausführen, was Er verheißen hat, und das Werk, welches Er seinem Volke übertragen hat, kann Er auch durch sie vollbringen. Wenn sie in Ueberzeugung mit Jedem von Ihm gesprochenen Worte leben, so wird jedes gute Wort und jede Verheißung an ihnen erfüllt werden. Wenn sie aber an dem vollkommenen Gehorsam zu kurz kommen, so sind die großen und köstlichen Verheißungen weit entfernt und sie können nicht die Erfüllung erlangen. Alles, was im Gebet für die Kranken getan werden kann, ist daß wir Gott ernstlich um ihretwillen bitten, und dann die Sache in vollkommenem Vertrauen in seinen Händen ruhen lassen. Wenn wir Ungerechtigkeit in unseren Herzen haben, wird der Herr uns nicht erhören. Er kann mit dem Seinen tun,, wie Er will. Er wird sich verherrlichen, indem Er in und durch solche wirkt, die Ihm vollkommen nachfolgen, so daß man wissen wird, daß Er der Herr ist, und daß ihre Werke in Gott vollbracht worden. Christus sagt: So jemand mir dienen wird, den wird mein Vater ehren. Wenn wir zu Ihm kommen, so sollten wir beten, daß wir in Seine Absicht eintreten und sie ausführen möchten und daß unsere Wünsche und Interesse in den Seinen aufgehen möchten.Wir sollten uns Annahme Seines Willens bekennen und nicht bitten, daß Er sich zu unserem Willen herabläßt.

Es ist besser für uns, daß Gott nicht immer unsere Gebete beantwortet, gerade wenn wir es wünschen und gerade auf die Weise, wie wir es möchten. Er wird mehr und Besseres für uns tun, als alle unsere Wünsche erfüllen, denn unsere Weisheit ist Torheit.

Dein Br. im Herrn.

Joseph David Donner.

* * * * *

Mit Jesu.

Wohin Du gehst, da wollt ich mit Dir gehen
Zu jeder Zeit.
Ich bin getrost, wenn ich nach Dir darf sehen
In Leid und Freud.
Wohin Du führst, folg ich in ernstem Schaffen,
Rint auch der Schweiß.
Ich kämpfe mutig, mit des Geistes Waffen
Auf Dein Geheiß.
Du führtest mich aufs schwere Krankenbette,
Ich danke Dir.
Die Leidenskammer wird zur Siegesstätte,
Weil Du bei mir.
Ich folg und würdest Du aufs Haupt mir legen
Den Dornenkranz,
Ich trag ihn lieber, als auf Sünden Wegen
Des Ruhmes Glanz.
Wo Du mich führst, da quillen frische Quellen
Im Wüsten Land.
Du stillst den Sturm, es legen sich die Wellen
Vor Deiner Hand.
Wo Du bist, wird mir auch auf rauhen Wegen
Ein selig Los.
Und auch in Schmerzen, darf mein Haupt sich legen
In Deinen Schoß.
Wenn Du mich rufst, folg ich, wohin Du führest,
Bleibst Du bei mir.
Was es auch sei, was Du für mich erkohren,
Ich folge Dir.
Ich folge Dir,der Du nach blutgem Schweiß und Tränen
Zum Throne stiegst.
Einst heilst Du alle Schmerzen, stillst das Sehnen
Und schenkst mir Sieg.
Dafür werd ich Dir denn auch ewig danken
Nach dieser Zeit.
O Herr, laß mich doch niemals von Dir wanken
In Ewigkeit. Amen.

(Eingesandt von einen Rundschauleser von Morris, Man.)

* * * * *

Trübsalswogen.

Hier auf dieser Erden Pilgerfahrt.
Kommt und geht so mancher dunkle Tag,
Wo dein Auge naß von heißen Tränen
Kaum empor zum Lichte sehen mag,
Wo wie schwere düstre Wolkenschatten
Sich das Leid auf deine Seele legt,
Wo du harren mußt und duldend tragen
Bis die Stunde der Erlösung schlägt.
Oft inmitten dieser Trübsalswogen
Stehst du einsam wie auf schwankend Steg',
Und du siehst die andern fröhlich wallen
Auf dem breiten sonnbeglänzten Weg!
O wie gerne möchtest du mit ihnen
Auf der lichten hellen Straße ziehen,
Doch du mußt den Weg des Kreuzes wandern
Und du kannst dem Leide nicht entgehn.

Aber sei getrost, in's Buch des Lebens
Schreibt Gott deine dunkle Tage ein .
Und sie werden dir einst Bürge geben
Reiner auserwählter Freude sein.
Seine Hand zerteilt die Wolkenschatten
Leuchtend bricht die Sonne dann hervor,
Und du segnest deine dunklen Tagen
Denn sie öffnen dir das Himmelstor. —

Ein Rundschauleser.

* * * * *

Gerüchte, daß der Zar nicht getötet wurde, behaupten sich.

Es gibt in Rußland und in der russischen Emigration sehr viele Leute, die nicht an den Tod Nikolaus 2. glauben, sondern überzeugt sind, daß sein Tod aus politischen Gründen vorgespielt wurde. Um diese Frage haben sich in der russischen Bauernschaft ganze Legenden gebildet. Haben sie einen wahren Hintergrund? Gibt es objektives Material, worauf sich diejenigen zuverlässig stützen, die glauben; daß Nikolaus Romanow lebt? Wir wollen das vorhandene Material zusammenstellen, ohne es einer Kritik zu unterwerfen.

Auf einer Versammlung der russischen Monarchisten in Berlin wurde die Kandidatur des Großfürsten Kyrill Wladimirowitsch als Thronfolger erörtert. Da erhob sich ein alter russischer Würdenträger mit guten Verbindungen in der deutschen Diplomatie und sagte: „Ich habe sehr gewichtige Gründe, anzunehmen, daß der Zar lebt. Es ist daher nicht angebracht, daß man die Frage der Nachfolgerschaft berät." Auf das Drängen der Anwesenden setzte er noch hinzus „Im Laufe der Jahre werdet ihr die Wahrheit über den Zaren erfahren." Diese Aeußerung geschah im Novem. 1922.

Ein englisches Blatt brachte kürzlich ein Lichtbild der kaiserlichen Familie ohne die Großfürstin Maria. Alle waren in chinesischer Tracht. Die Aufnahme soll im Januar 1922 gemacht worden sein, in der Nähe von Schangai. Das Blatt behauptete, die Zarenfamilie sei aus Jekaterinenburg gerettet worden ,die Bolschewiken hätten den Mord inszeniert.

Der Untersuchungsrichter Sokolow, der im Auftrage der Regierung Koltschaks die Jekaterinburger Affäre aufzuklären hatte, ist von der Ermordung der Zarenfamilie überzeugt. Er hat soeben fünfundsechzig Telegramme veröffentlicht, die zwischen der Moskauer Regierung und dem Mörder Beloborodow gewechselt wurden. Aber selbst Sokolow erzählt folgende Episode: „Im Sommer 1918 hielt sich in Kiew Graf von Alwensleben auf, ein deutscher Diplomat, der zur Zeit Skoropadkins eine große Rolle spielte. Der Graf galt als Monarchist und

Russopille, er pflog mit dem Adelsmarschall Bezak und dem Fürsten Dolgorukow engere Freundschaft. Nun hat Dolgorukow folgendes ausgesagt: „Am 5. und 6. Juni 1918 telephonierte mir Bezak, daß Alwensleben ihn besuchen wolle, um eine hochwichtige Neuigkeit mitzuteilen. Ich begab mich zu Bezak. Der Graf erzählte uns, Kaiser Wilhelm wolle den Zaren um jeden Preis retten. Die nötigen Maßnahmen seien bereits getroffen. Zwischen dem 16. und 20. Juni würden wir hören, der Zar sei ermordet, dem sei aber nicht zu glauben, da diese Gerüchte um der Sicherheit des Zaren willen in Umlauf gebracht werden mußten. Alwensleben bat uns, seine Mitteilung geheim zu halten, ja, zu zeigen, daß wir an den Tod des Zaren glauben..." Am 18. Juni berichteten Kiewer Zeitungen über die Ermordung der Zarenfamilie.

Die Sofioter russische Zeitung „Ruß" veröffentlicht ein Dokument, das ihr aus Charbin zugestellt wurde. Es ist dies ein Aufruf des antibolschewistischen Atamans Sokolow, der seit drei Jahren in Sibirien rebelliert unter der Parole „Für Glaube, Kaiser und Vaterland." In seiner Proklamation heißt es: „Glaubt nicht, daß der Zar und der Thronfolger ermordet wurden. Das behaupten die Bolschewisten, weil sie fürchten, die Wahrheit zu sagen. Die Wahrheit ist, daß ich Hauptmann Solowjow, am 12. Juni 1918 die Zarenfamilie aus Jekaterinburg entführte und in den Altai brachte. Sie ist in Sicherheit. Um die Wahrheit zu verheimlichen, behaupten die Bolschewiken, die Zarenfamilie ermordet zu haben und erschossen diejenigen aus seinem Gefolge, die nicht Zeit hatten, zu entkommen." Weiter sagt Solowjew, daß aus dem Gefinde nur der Sohn des Hoflakain Sednew, Leonid gerettet wurde und sich gegenwärtig bei ihm befinde, und daß die Großfürstin Maria Nikolajewna drei Monate nach der Flucht gestorben sei. — Wer ist dieser Solowjew? Vielleicht derselbe, über den Sokolow berichtet, ein Schwiegersohn Rasputins. Er wollte den Zaren bereits in Tobolsk befreien und war mit ihm durch die Hofdame Anna Wyrubowa in Fühlung getreten. Zum Zeichen seines Einverständnisses sollte der Zar Solowjew ein Heiligenbild schicken. Der Zar schickte es. Die Entführung aus Tobolsk gelang nicht.

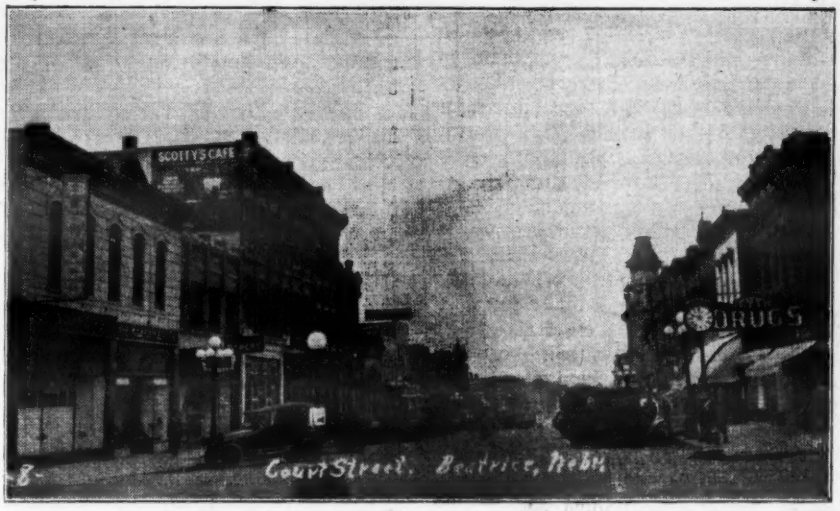
Eine Beratung der russischen Großfürsten in Paris im Oktober 1923 kam zu dem Schlusse, daß keine genügenden Gründe vorliegen, den Zaren und seinen Bruder Michail Alexandrowitsch für tot zu halten." Es ist kennzeichnend, daß die Kaiserin Mutter Maria Feodorowna bis jetzt keine Totenmesse um ihren Sohn abhalten ließ.

Es bleibt dahingestellt, wieviel Wahrheit und wieviel Dichtung in dem Dargelegten ist. Jedenfalls sind die letzten Rätsel des Zarenschicksals noch nicht gelichtet.

Heinrich Block.
Welt Post.

* * *

Es ist kein Fädchen zu fein gesponnen,
Es kommt doch endlich an die Sonne.



Beatrice, Nebraska von heute.

Korrespondenzen.

* * *

Die Beatrice Gemeinde.

(Schluß.)

Am Dienstag, den 3. Juli 1876, Abend 9½ Uhr kamen wir unter strömendem Regen, unter Donnern und Blitzen, in Mt. Pleasant, Iowa an, der alte Bruder Cornelius Janzen mit Sohn Cornelius nahmen uns auf dem Bahnhofe freundlich in Empfang, unsere alten Väter und Mütter fuhren alle in sein gastfreies Haus. Wir jüngeren gingen, mit Cornelius als Führer, in strömendem Regen, in die für uns schon bereit stehenden Wohnungen.

Ausgangs August desselben Jahres, kam der zweite Zug nach Mt. Pleasant, 4 Familien, denen sich auch einzelne junge Leute angeschlossen hatten, im ganzen 33 Personen mit den Kindern. Unter diesen waren die Prediger Andreas Penner aus der Heubudener Gemeinde und sein Schwiegersohn Johann Heinrich Zimmermann, aus der Gemeinde Quadendorf bei Danzig.

Einige Wochen darauf, am 18. Sept., kamen der alte Aelteste Johann Andreas von der Elbing und Ellerwald Gemeinde, mit seinen Kindern und Großkindern; drei Familien, und Johannes Gooßen, im ganzen elf Personen.

Dieses machte den Schluß der nach Mt. Pleasant ausgewanderten Mennoniten. Es war ein kleines Gemeindlein von 95 getauften Gliedern und 15 Kindern.

Unsere sonntäglichen Versammlungen wurden sonntäglich in Privathäusern abgehalten, jedoch später wurde, der größeren Versammlungen halber, uns der Gerichtshaussaal zur Verfügung gestellt.

In Verbindung mit den nach Halstead, Kansas, und später die nach Summerfield, Ill., gegangenen Glieder, unserer Heubudener Gemeinde, zu denen sich auch einige Freunde und Verwandte aus Südrußland gestellt hatten, wie z. B. die Familien Hermann und Bernhard Sudermann, wurden nun Ansiedlungsplätze gesucht; denn wir wollten gerne zusammen ansiedeln.

Hierbei wurde besonders der mittlere und südliche Teil vom Staate Kansas, Council Grove in Morris Co., und der nördliche Teil von Buttler Co., sowie der ganz südliche Teil von Nebraska; Sadine, Thayer und Gage County, in Betracht gezogen.

Da jedoch die in Kansas und Illionois wohnenden Brüder fürchteten, daß die Dornhecken und der Winterweizen in Nebr. ausfrieren würden, und die in Iowa wohnenden, daß die Sonne im südlichen Kansas doch wohl etwas heiß scheinen könnte, so kam es lange nicht zur Entscheidung; bis Prediger Peter Dick, von der Mt. Pleasant Gruppe, als guter Landwirt bekannt und des Wartens müde, sich eine Farm bei Peabody, in Buttler Co. Kans., kaufte. Dem folgten nun die in Halstaed, Kans., wohnenden Brüder und gründeten die Emanus Gemeinde, bei Whitewater, mit Leonhard Sudermann, Aeltester, und einige Jahre später die Zionsgemeinde, bei Elbing, deren Aeltester C. H. Regier wurde.

Dem größten Teil der Mt. Pleasant Gruppe, 81 Glieder und 10 Kinder, blieb nun die Wahl ihnen selbst überlassen, was ihnen recht schwer wurde. Eine Anzahl von ihnen waren gerade in Beatrice und zogen Erkundigungen ein über die Möglichkeit einer Ansiedlung auf Otoe Reservation, im südlichen Teil von Gage County, die von der Regierung bald zum Verkauf gegeben werden sollte (wurde aber erst im Jahre 1880 ausgeführt), als die Nachricht kam daß die andern Brüder in Buttler Co., Kan. gekauft hatten. Darüber bedrückt und enttäuscht machte einer der jüngeren Brüder zu Br. Aron Claaßen, als sie beide die Courtstraße hinab gingen und ein Anzeigebrett bemerkten, mit „Farms for Sale" beschrieben, die Bemerkung: „sieh mal her?" ob man nicht grade hier um Beatrice genügend Farmen zur Ansiedlung würde kaufen können? Sie gingen die Treppen hinan, zur Office eines Mr. Hale mit dieser Frage und sie wurde freudig bejaht.

Dieses den andern im Hotel weilenden Brüdern unterbreitend, faßten auch diese es freudig auf, und als es bekannt wurde, da wurde unser Pacific Hotel bald zur Landoffice und wir fanden bald aus, daß die 4 aufeinanderfolgenden Heuschreckenjahre 1873-74-75-76, fast alle Yanke Farmer zum Verkauf trieb. Die Deutschlutherischen Farmer saßen fester, sie wollten nicht verkaufen, außer zu verhältnismäßig hohen Preisen. Dieses war uns ein gutes Zeichen.

Zum Preise unseres großen Gottes sei es hier bemerkt, daß trotz der in diesem Herbst gelegten, erschreckend großen Heuschreckenbrut, wir keinen erheblichen Schaden im nächsten Jahre hatten. Sie brüteten aus, - Millionenweise, - flogen aber davon, auf Nimmerwiedersehen. Er, der Herr, machte, in betreff dieser so sehr gefürchteten Plage, an uns Sein Wort wahr, in Mal. 3, 11: „Und Ich will für euch den Fresser schelten, daß er euch die Frucht auf dem Felde nicht verderben soll." — Etwa 35 Jahre später sagte zu mir ein alter Nachbar von damals: „I thought your people were crazy that you wanted to settle where none of us wanted to stay." — So wunderbar sind Gottes Wege. —

Der erste Umzug von Mt. Pleasant, Jowa, nach Beatrice, Nebr., geschah nun am 21. November 1876. — Aeltester Johann Andreas, Prediger Andreas Penner und J. H. Zimmermann und noch mehrere der alten und wohlhabenden Familie überwinterten, der größeren Bequemlichkeit halber, in Mt. Pleasant, und folgten am 15. Febr. 1877 den Anderen nach.

Ihre Zahl war aber gelichtet, indem die Brüder Franz Thimm und Albert Zimmermann dort am Thyphus starben. Auch der liebe alte Aelteste Johann Andreas starb dort, am 11. Januar in seinem 75 Lebensjahr. Er hat Nebraska und Beatrice nie gesehen.

Am 19. Juni 1877 kam nun auch unser lieber alte Aelteste von der Heubudener Gemeinde, Gerhard Penner, von Kozelitzki, bei Marienburg nach mit seinen beiden Söhnen und deren Familien, sowie mehreren anderen Familien, worunter auch Lous E. Zimmermann, Diakon der Gemeinde zu Danzig.

Nun wurde auch, und zwar am 9. September 1877, die Wehrlose Mennonitengemeinde zu Beatrice gegründet und organisiert, mit 31 Familien und Hausstände, und 93 getaufte Glieder. Zu diesen kamen noch 42 Kinder, so das die Gesamntzahl 135 war.

Obschon der liebe Aelteste Gerhard Penner erst im 72. Lebensjahr und geistig rüstig, so hatte doch das letzte Jahr, mit seinen Anfechtungen, bei ihm Spuren hinterlassen, von denen er sich nicht mehr erholte. Er starb am 19. Febr. 1878.

Die Pflichten des Aeltestenamtes mit Taufe, Abendmahl, Prediger und Aeltestenwahl, versahen nun abwechselnd, die Aeltesten Isaak Peters, von der damals Suttoner Gemeinde in Nebraska, und Leonhard Sudermann, von der Buttler County Gemeinde in Kansas. Ihre Versammlungen hielt die Gemeinde auch hier zuerst in Privathäusern, im Courthousesaal und auch in Kirchen etlicher anderer Gemeinschaften, die ihnen zur Verfügung gestellt wurden.

Im Sommer 1879 bauten sie 3½ Meilen westlich von der Stadt, eine geräumige Kirche, und legten auch einen Begräbnisplatz daneben an. Doch, noch im selbigen Jahre brannte dieses schöne Gotteshaus nieder, am 21. Dez. während der Andachtszeit. Das Feuer war durchs Ofenrohr entstanden, da aber der Schaden durch Versicherung gedeckt war, war der Verlust nicht groß und die Kirche wurde sofort wieder aufgebaut.

Am 27. Januar, fand die erste Predigerwahl statt, in einem Privathause, Aeltester Isaak Peters leitete sie. Die Wahl traf die Brüder Gerhard Penner und Peter Reimer; sie wurden am 4. April vom selben Aeltesten ins Predigtamt eingeführt.

Am 12. October desselben Jahres wurde zur Aeltestenwahl geschritten, es traf Bruder Gerhard Penner und er wurde am 14. November in dieses Amt bestätigt, in welchem er bei 40 Jahre, bis zu seinem Tode, am 14. Januar 1821, treu gedient hat, trotz dem seine Augen sehr dunkel geworden.

Auf seinen Wunsch wurde am 1. Febr. 1920 wiederum zur Aeltestenwahl geschritten, es traf Bruder Franz Albrecht, der ihm in der letzten, nur kurzen Zeit zur Stütze wurde.

Im Jahre 1901 errichtete die Gemeinde eine zweite Kirche in der Stadt, wo jeden Sonntag vormittag mit deutscher und abends mit englischer Predigt gedient wird. In der Landkirche wird jeden Sonntag, sowie auch an allen Feiertagen, am Vormittag, deutscher Gottesdienst gehalten.

Dann wurde anno 1913 eine dritte Kirche käuflich erworben, 10 Meilen West von der Stadt. Diese war schon eine Reihe von Jahren, von deren Besitzern, die sie nicht brauchten, zur Verfügung gestellt worden, und wurde nun gekauft. Hier wird jeden vierten Sonntag Vormittag mit deutscher Predigt gedient.

Eine allgemeine Sonntagsschule wurde im Jahre 1905 eingerichtet, und geht dem Gottesdienst voran. Bis dahin wurde sie nur (aber seit Bestehen der Gemeinde) an den Sonntagnachmittagen, mit den Kindern gehalten.

Anno 1884 erhielt die Gemeinde einen bedeutenden Zuwachs, durch die Brüder aus Asien. Darunter waren auch die beiden Prediger Johann Janzen und Johannes Penner. Da letzterer, ein in Preußen ausgebildeter Lehrer, schon aus seiner Jugendzeit bekannt war, wo er mit 16 Jahren, in der mennonitischen Schule zu Bröskerfelde, Gemeinde Ladekopp, als Lehrer angestellt wurde, so erhielt die Gemeinde einen gediegenen deutschen Lehrer. Ein Schulgebäude nebst Lehrerwohnung wurde gebaut, worin er viele Jahre im Segen gewirkt hat.

Seit Juli 1911 besitzt die Gemeinde ein neuerbautes Diakonissenhaus und Hospital, unter dem Namen „Mennonitisches Diakonissenhaus und Hospital, zu Beatrice, Nebraska." Die Arbeit wurde am 17. Juli 1911 mit zwei, im evangelischen Diakonissenhaus, zu St. Louis, Missouri, ausgebildeten Schwestern, und drei Probeschwestern begonnen; jetzt sind acht ausgebildete Diakonissen und zwölf Probeschwestern dort in segensreicher Tätigkeit.

Die Beatrice Gemeinde zählt gegenwärtig, am 10. Mai 1924, 407 Glieder, und wird von sieben Predigern und einem Diakonen bedient.

Auf Wunsch wurde dieser Bericht geschrieben von Jacob Claaßen.

Beatrice, Nebr.

* * *

Morden, Man., den 14. Juni 1924.

An alle die es mit Interesse lesen, richte ich den Gruß der Liebe und Gemeinschaft.

Ueber die verschiedenen Schulfeste, welche hier unter uns Mennoniten in Hochstadt, Altona und Gretna gefeiert worden sind, liest man ja schon in verschiedenen Blättern und Berichten und man möchte meinen, daß davon schon alles erwähnt sei, was erwähnenswert sei, und dennoch will ich über eine Lieferung, die auf dem Schulfeste, welches die Hochstädter und Schönthaler Lehrer veranstaltet hatten, etwas erwähnen.

Unter dem vielen Schönen, daß am Tage und auch zum Teil abends vorgetragen war, und abends noch ein „christliches Drama" auf dem Programm zur Darstellung kam. Beim ersten Gedanken an das Wort „Drama" schwebt einem eine Darstellung eines Theaters vor, (obzwar ich noch nie in meinem Leben einer solchen beigewohnt), aber das Wort „christliches" gibt ihm eine andere Bedeutung. Wenn ich mich recht erinnere, war die Ueberschrift dieses Stückes „Friedensucher." —

Ein armer Arbeiter hatte von dem plötzlichen Tode, eines seiner Collegen vernommen, welches ihn sehr erschütterte; ein anderer seiner Kameraden begegnete sich mit ihm und lud ihn ein zu einem Vergnügen, welches dieser ablehnte. Sein Kammerade merkte, daß ihn etwas furchtbar aufregte, fragte nach der Ursache, nahm die Sache leicht und sagte noch zu seinem „Gegenüber;" man wird doch nicht alles gleich so ernst nehmen, wir sind jung und wollen das Leben genießen! Während dieses Gespräches kommt jemand und spricht sie betreffs ihres Seelenheils an und gibt auch noch ein Traktat mit der Ueberschrift „Wo willst du die Ewigkeit zubringen?!" Der Leichtsinnige nahm es so auf, wie man fast täglich Gelegenheit hat, es wahrzunehmen und dem „Friedensucher" war es ein weiterer Hammer, der an sein erwachtes Gewissen klopfte. Er suchte Frieden; ging zu einem Pfarrer, klagte seine Unruhe, daß er nirgends Frieden finden könnte und auch keinen fände, der ihm in seiner Seelennot behilflich sei. Der Pfarrer fragte nach seinem „Getauftsein" und nach anderen Formalitäten der christlichen Glaubenslehre und wollte ihn damit beruhigen, wenn das alles an ihm vollzogen worden sei, dann genüge

das schon, konnte aber auf die Frage: „Werde ich dann auch gewiß selig?“ nur eine so unsichere, abweichende Antwort geben und der Friedensucher blieb unbefriedigt. Er verlor schließlich durch seinen aufrichtigen Wandel seine Stellung, kam in große irdische Bedrängnis, so daß er nicht ein noch aus wußte, bis endlich wieder der Kolporteur, durch den er das erste Traktat erhalten, mit noch andern, die zu diesem Verein gehörten, kam und durch Gottes Gnade ihm der Weg zum „wahren Frieden“ gezeigt werden konnte, und er auch gleich Gottes Walten erfahren durfte, das Er über die ausübt, die Ihn lieben, fürchten und Ihm dienen!

Nun für die, die nicht da waren, ist es zu kurz gefaßt, um es ganz verständlich zu machen, aber für die Vielen, die da waren und es vielleicht nicht forecht in seiner „Tiefe“ haben auffassen können, ist dieses soviel, daß ihnen das Uebrige schon beifällt. Was ich hiermit sagen will ist, daß es eine nur zu wahrheitsgetreue Begebenheit darstellt. Mancher „Friedensucher“ wird von solchen, die über die Seelen wachen sollen, dessen Arbeit es ist, Bekümmerte zum Herrn zu führen; wenn eine Seele in Verzweiflung gerät, ihr die Gnade, die mächtiger als die Sünde ist, zu zeigen, die dann aber mit Aeußerlichkeiten abgewiesen werden und die Seele kommt nicht zum Frieden. Darum möchte ich alle, die diesem mit beigewohnt haben, bitten, es nicht nur als eine gut gelungene „Darstellung“ anzusehen, sondern als eine Belehrung und ein Ansporn, es mit solchen Dingen nicht leicht zu nehmen, denn wer in ähnlicher Lage gewesen, wie jener „Friedensucher,“ weiß, daß es einen ganzen Ernst bedarf, um zum Frieden zu gelangen .

Auf dem Missionsfeste, welches am 3. Pfingsttage in Altona stattfand, waren viele Hörer und es wurde auch viel zum Hören vorgetragen, möchten nun auch die Täter so zahlreich sein und sich am bestimmten Orte einfinden, ihre Tätigkeit zu entfalten, wie sie zum Hören sich einstellten!

Vom Wetter ist auch schon manches berichtet und es macht noch immer nicht eine große Ausnahme; der Himmel ist fast täglich trübe und bisweilen regnet es auch etwas, aber in den Gärten will noch immer nicht alles aufkommen, trotzdem es jetzt auch schon warm geworden .

Der Gesundheitszustand ist wohl allgemein gut zu nennen, doch sind immer auch Leidende und auch Sterbefälle zu verzeichnen. Gestern, den 13., starb hier in Morden die alte Großmutter Pfeifer nach einem 2 jährigen Leiden. Zuletzt kann es noch wohl Lähmung gewesen sein, und ein 45-stündiger Schlaf war ihr letztes; sie hatte aber ihrer Tochter, die sie pflegte, Hoffnung hinterlassen von lebendiger Hoffnung.

Auf Wiedersehen! Es grüßt in Liebe
Maria Epp.

* * *

Die amerikanische Flage ist die zweitälteste der gegenwärtig noch im Gebrauche stehenden Fahnen der Welt.

Main Centre, Sask. den 9. Juni 1924..

Einen wahren Pfingstsegen den Arbeitern und Lesern der Rundschau von Herzen wünschend nach Apg. 2, 1.4!

Da wir heute keine Versammlung in Main Centre haben, weil wir eingeladen wurden zur Sonntags-Schul-Konvention in Herbert, will ich einen Bericht für die Rundschau schreiben. Gestern, den ersten Feiertag Vormittag war die Versammlung auch nicht sehr groß, weil es in der Nacht geregnet hatte, so daß die Wege kotig waren, und es auch morgens noch regnete; doch wurden wir gesegnet bei der Betrachtung durch Br. N. P. Janz, nach Apg. 2,1-13. Nachmittag war Begräbnis. Br. David Klein ,der am Magen, wohl auch Leber- und Lungenkrebs litt, dessen Lebensfaden Mittwoch, den 4. Juni, halb acht Uhr morgens durchschnitten wurde; im Glauben an Jesum mit Hoffnung des ewigen Lebens starb. Seine Leiche wurde zu Grabe getragen vom Versammlungs-Hause der Menn. Br. Gem. zu Main Centre. Trotz des kotigen Weges und regnerischen Wetters, waren vier Teilnehmer gekommen. Auch die Mutter und der Bruder von Schwester Klein von Mt. Lake,Minn. sowie auch Gottfried Klein der Bruder des Verstorbenen samt Frau und Sohn von Munich, Nord Dak. waren gekommen, haben ihn aber schon nicht lebend gesehen. Leichen-Reden wurden gehalten von Br. Heinrich A. Neufeld, Herbert nach Ps. 120, 1, und Ps. 121. Es waren Worte des Trostes und Balsam für die Schwerbetroffenen. Der Chor sang auch zu Anfang trostreiche Lieder, auch zwischen den Ansprachen, und darauf Br. Johann P. Wiebe las zum Schluß das Gespräch Jesu mit Martha, der Schwester Lazarus, und betonte besonders den 25. Vers von Joh. 11. und bewies noch mit andern Schriftstellen, wie Mark. 12, 24—27. aus dem Gespräch Jesu mit den Saduzäern das Fortleben des Geistes oder der Seele eines erretteten Kindes Gottes bis zur Wiedervereinigung mit dem Leibe am großen Auferstehungsmorgen, wenn der Herr die Seinen rufen und Heim führen wird, und dann gibt's ein Wiedersehen der Liebe. —

Auch das waren Worte des Trostes für die Schwerbetroffenen.

Zum Schluß las Br. Wiebe noch das Lebensverzeichnis des Bruders vor. Geboren in Rußland in Drei Spitz den 25. Febr. 1878, alt geworden 46 Jahre, 3 Monate und 8 Tage. Kinder geboren 12, wovon 5 gestorben. Im Ehestand gelebt 23 Jahre. Verheiratet anno 1900. Bekehrt und getauft und in die Menn. Br. Gemeinde aufgenommen anno 1896 den 6. Oktober. Deren Mitglied er geblieben bis an sein Ende. Seinen zu frühen Tod betrauern Seine Gattin, 7 Kinder, ein Schwiegersohn, ein Bruder, ein Großkind, die Schwiegereltern und ein großer Freundschaftskreis. —

Am Grabe las Br. Klaas Ewert den von Br. Klein gewünschten Abschnitt nach Phil. 1, 23. mit Lied Sängerbote No. 80.

Br. Klein hat auf seinem Krankenbett zu den Prediger-Brüdern gesagt, wenn sie ihn besuchten: „Sagt doch den Leuten, daß sie sich bekehren möchten in gesunden Tagen, denn auf dem Krankenbette ist es zu schwer.“ Er selbst ermahnte noch manche Jünglinge aus der Nachbarschaft, die ihn auf seinen Wunsch besuchten.

Jakob K. Klassens starb vor zwei Wochen ein Töchterlein von 4 Jahren nach Dr. Funks Aussage an Dyphteria. Wir durften nicht die Leichenfeier im Versammlungshause haben, sondern draußen.

Aus meinem Bericht werden die Leser schließen, daß wir regnerisches Wetter gehabt, ja und auch recht kühl, daß wir Frost fürchteten, aber anstatt Frost regnet es.

Zum Schluß grüßend mit Apg. 2, 21 und 38 bis 42. Euer Mitpilger nach dem oberen Kanaan. David Fröse.

* * * * *

Aus dem Leserkreise.

* * *

Bekanntmachung.

Die Jahres-Versammlung der Mennonitischen Bildungs-Anstalt soll, so der Herr will, am 27. Juni Uhr 1 Nachmittag im Schulhause zu Altona stattfinden, und jederman ist herzlich eingeladen, an derselben teilzunehmen.

Das Direktorium möchte hiermit ihren Dank aussprechen für die Unterstützungen und Mithilfe, die ihnen zu Teil geworden ist in dem verflossenen Jahr und schaut hoffnungvoll in die Zukunft hinein. Es bedarf aber der Mithilfe der Schulfreunde auch fernerhin und erwartet, daß selbige zu dem erwähnten Feste erscheinen möchten und andere mitbringen werden.

Im Namen des Direktoriums.
Schreiber: A. D. Friesen.

* * *

Bloomfield, Montana.

Es freut mich, von allen zu hören, von Nah und von Fern, vom neuen und vom alten Land. Viel Gutes liest man, aber auch Trauriges gibt es so viel. Leben und Sterben wechselt ab, denn Junge und Alte sterben, so wechselt Glück und Unglück überall. Es ist der Mensch, von Gott erschaffen, von der Erde und geht wieder zur Erde, und die Seele derer, die Gottes Kinder geworden, geht wieder zu Gott. Und der Mittelpunkt des Christenlebens ist: Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit. Gott Lob und Dank für Seine Liebe und Gnade und Sein Erbarmen zu den Menschen, daraus kommt der Segen, und an Gottes Segen ist alles gelegen. Er versorgt Menschen und auch Vieh und erhält alles in der ganzen Welt. Auch mich hat Er erfreut in der Gnadenzeit in der elften Stunde.

Ja Gott ist die Liebe, und Jesus Christus ist für alle Menschen gestorben, auferstanden und lebt im Himmel und auf Erden und Er kommt wieder am jüngsten Tage, Sein Reich aufzurichten.

Ich grüße alle und wünsche Glück und Segen, insbesondere Br. Herman Neufeld. (Von Herzen Dank. Ed.)

A. A. Albrecht.

Teddington, Sask.

Da wir noch keine Antwort aus Rußland erhalten haben, so will ich abermals versuchen, von uns zu berichten, vielleicht könnte ich von den Rußländern, die sich schon hier befinden, ein Lebenszeichen von meiner Schwester Maria Teichröb, Rußland, Kronsfeld, erhalten. Wir lesen von so vielen Freunden, die mir bekannt sind von dort, so wie Frau Peter Neustäter, früher Daniel Warkentin, wenn ich recht bin, von Dubowka, No. 4., sowie Frau Margaretha Teichröb, auch von Dubowka, ebenfalls von meinem lieben Cousin Abraham Teichröb, Kuterla.

Wir wohnen hier alle nicht weit auseinander: Onkel Jacob Teichröb, Peter Teichröb, Tante Justina Joh. Bärg, Vetter Abram Jakob Teichröb, Nichte Frau Peter Ens, geb. Margaretha P. Teiröb, und ich, Frau Peter W. Braun, K. P. Teichröb möchten auch gerne alle unsere Freunde aus Rußland in unserer Mitte haben wenn möglich. Wer könnte uns berichten von meinen Geschwistern P. Teichröbs in Sibirien, sowie Lena und Maria? Wir wollen beten, daß der liebe Gott die Wege möchte öffnen und ebnen zum Herkommen. Wollen Ihm vertrauen, Er wird ja uns führen bis an unser Ende. Er weiß, was uns zum Guten dient Und wenn wir Ihm fest vertrauen und beten, hilft Er uns aus aller Not. Wir Menschen denken immer mehr hier an das Irdische. Aber wollen stets den Heiland bitten, daß Er uns gnädig sein möchte und Kraft schenken, daß wir auf dem rechten Weg hier auf Erden wallen möchten, daß wenn wir ausgepilgert haben, wir unser Heim in der Ewigkeit haben, wo kein Scheiden mehr sein wird. Auf Wiedersehen!

Grüßend verbleibe ich in Liebe
Katharina P. W. Braun.

* * *

Winkler, Man.

Denke ich an Ostern, so heißt's: wir feiern Ostern, weil der Herr Jesus am Stamme des Kreuzes gestorben. Er ist gestorben für unsere Sünde Kor 18, 3. Er ist auferstanden am dritten Tage nach der Schrift Kor. 15, 4, daß wir gerecht worden sind durch Sein Blut, denn Er ist um unserer Sünde willen dahingegeben und um unserer Gerechtigkeit willen auferweckt, Röm. 4, 25, und Er hat sich seinen Jüngern lebendig erzeugt vierzig Tage lang und mit ihnen von dem Berg Gottes geredet. Apg. 1, 3.

1. Gott ist geoffenbart worden im Fleische,
Gott ward im Fleisch geoffenbart
Vor seinen Kreaturen
Erschien als eines ihrer Art
Und ging auf ihren Spuren
Zeigt sich vor ihnen arm und klein
Und führte heilig, still und rein
Ein Leben sondergleichen.

2. Gerechtigt im Geiste,
Es war des heil'gen Geistes Macht
In der Er wirkt' und zeigte,
Und was durch sie zu ihm gebracht,
Sich glaubend vor Ihm beugt!
Indes die Weisen dieser Welt,
Denen des Geistes Licht gefehlt,
Den Heiland nicht erkannten.

3. Gesehen von den Engeln
So sah, als Er geboren war,
Den Herrn auf dieser Erde
Der heil'gen Engel Dienerschar.
Ihn, der einst rief: „Es werde!"
Sie kündigten Sein Kommen an,
Sie sah'n die Werk', die Er getan.
Und priesen Seinen Namen.

4. Gepredigt unter den Heiden,
Sein Wort ging aus in Israel
Und in der Völker Länder:
Wo irgend eine durst'ge Seel'
Die heil'ge Boten fanden.
Da luden sie von Ost und West,
Von Nord und Süd zum Hochzeitsfest
Ein Heer verlorner Sünder.

5. Geglaubt in der Welt
Und die nie sah'n Sein Angesicht,
Als Er gewirkt hienieden,
Sie kommen zu dem Gnadenlicht
Und finden in Ihm Frieden.
Erkennen Seines Blutes Wert
Und werden zu dem Herrn bekehrt
Von Satan, Welt und Sünde.

6. Aufgenommen in Herrlichkeit
Daß Er, der in der Füll der Zeit,
Ist in des Himmels Herrlichkeit
Als Sieger eingegangen.
Da sitzt nun auf des Vaters Thron
Zur Rechten Ihm der ew'ge Sohn,
Bis Er wird wiederkommen.

Unser himmlischer Platz.

Gott hat uns mit auferweckt und mitsitzen lassen in dem himmlischen Wesen, in Christo Jesu. Eph. 2, 6.

Wir war'n in Sünden tot;
Da ließest Du des Vaters Thron,
Und Du, der heil'ge Gottessohn,
Kamst her in unsre Not.
Du neigtest Dich zu uns voll Huld
Und trugest unsrer Sünden Schuld
Mit unbeschreiblicher Geduld,
Versöhntest uns mit Gott.

Ich grüße alle Rundschauleser
Anna Hiebert.

* * *

Herbert, Sask.,

Ich wünsche dem lieben Bruder Editor samt seinen Mitarbeitern viel Gnade von Gott zum vorliegenden Werk, nebst Gesundheit Leibes und des Geistes.

Wir hatten hier am 22. April einen seltenen Fall zu verzeichnen. Es lagen hier in Herbert 4 Tote: 2 Jünglinge in die 20. Jahre und ein 65-jähriger Greis und ein Kind. Die Todesursachen waren verschieden. Ein Jüngling starb in einer Operation; ein anderer, Sohn des hiesigen Johann Harms, war schon fast den ganzen Winter krank, und sein starker Körper erlag endlich. Der alte Bruder Quiring hatte etwa 3 Jahre gelitten an Schlaganfall, bis derselbe seinem Leben ein Ende machte. Das Kind weiß ich nicht, welche Krankheit es hatte. Franz Sawatzky.

Wymark, Sask., den 27. Mai 1924.

Einen herzlichen Gruß der Liebe und des Friedens wünsche ich allen Rundschaulesern!

Ich freue mich immer, wenn die Rundschau kommt in meine so große Einsamkeit. Viele davon kenne ich, und so mancher, den ich gut gekannt habe, ist heimgegangen zum Vater, wo ewiges Leben, wo alle Sehnsucht aufgelöst ist, wo das Herz sich nicht mehr darf bangen, und die Augen weinen.

Ich will jetzt nach Prelate. Die Stadt aber wird mir nicht gefallen, das weiß ich im Voraus, da sind viele Kirchen aber doch nicht solche wie ich sie wünsche, es sind katholische Christen, die da wohnen, doch sind sie gute Leute. Da haben die Kinder einen Elevator.

Eure geringe Schwester nach Zion
Maria A. Friesen.

(Den Dollar zu den früheren 25c. für die Rundschau dankend erhalten. Wir schikken Dir gerne die Rundschau nach, wenn wir nur immer die genaue Adresse erhalten. Ed.)

* * *

Osler, Man., den 9. Juni 1924.

Einen Gruß der Liebe sei Euch und allen Lesern der Rundschau gewünscht!

Ich berichte, daß auch von hier ein Zug mit Auswanderern nach Mexico am 4.d.M. abgegangen ist und zwar mit 21 Familien in 3 Personen Wagen. Im ganzen hatte der Zug 22 Wagone. Ja wünsche ihnen viel Glück und Gottes Segen zu dieser langen Reise. Sie sind auf der Reise nach Durango, unter denen auch meiner Frau Geschwister sind und noch andere Freunde und Bekannte. Ach wie gerne wäre ich auch auf dem Zug gewesen,aber wir können noch nicht alle. Möchte der Herr es so führen und lenken, daß wir bald folgen könnten.

Wir haben eine Zeitlang trockenes und windiges Wetter gehabt, haben aber gestern einen guten Regen bekommen, und die Aussichten sind auch noch für mehr.

Will noch einen Gruß mit hinüber senden an meine Onkels und Tanten, welche von Manitoba nach Mexico, Chihuahua, gezogen sind, und wünsche auch ihnen viel Glück und Segen auf ihrer neuen Ansiedlung. Zum Schluß grüße ich auch noch meine und meiner Frau Geschwister in Manitoba.

Jacob G. Klassen.

* * *

R. 2, Orland, Calif. den 4. Juni 1924.

Lieber Bruder Neufeld!

Bitte obige Adresse in der Rundschau bekannt zu machen. Meine alte war Lake Charles, La. Bestens grüßend H.J. Wiens.

* * *

Brunno, Sask.

Wir sind ganz außerhalb der Mennoniten-Reserve. Die Rundschau sagt uns dann, was von den anderen Orten zu hören ist. Wir arbeiten hier auf der Farm, bekommen guten Lohn. Mit Gruß von

Peter H. Driedger.

Todesanzeige.

Schwester Helena Penner, geb. Görtz, erblickte das Licht der Welt in Schönwiese, Südrußland, im Jahre 1860 am 5. Oktober. In ihrem 17. Lebensjahre kam sie mit ihren Eltern nach Amerika, und zwar nach Mt. Lake, Minn. Dort verheiratete sie sich im Jahre 1880 am 24. Oktober mit Br. J.J.Penner. Im Jahre 1884 bekehrte sie sich zu Gott, durch den Glauben an ihn fand sie Frieden im Blute des Lammes. Und ein Jahr später wurde sie mit ihrem lieben Mann zu gleicher Zeit von Aeltesten Conradi getauft und in die Gemeinde nach Offb. 14,12, die Gebote Gottes halten und den Glauben an Jesum haben, aufgenommen. Nachdem hat sie treu mit Wort und Werken nach Kräften die Wahrheit des Wortes Gottes befolgt. In Minn. wohnten sie bis 1913. Dann verlegten sie ihren Wohnort nach N.D. Von da kamen sie im Jahre 1919 nach Dinuba, Calif. Am 13. März wurde sie krank. Es wurde alles getan, was Menschen tun konnten, um ihr Leben zu erhalten. Von ihrem Mann und Kindern wurde sie in ihrer schweren Krankheit aufs Beste gepflegt. Manchmal schien es auch so, sie würde gesund werden, doch es wurde schlimmer. Die Aerzte sagten, ihre einzige Rettung sei eine Operation, wozu sie und die Familie sich schließlich mit schwerem Herzen entschlossen, welches dann auch erfolgreich gelang. Durch die vielen Leiden vorher, und der schweren Operation an Gallenstein, wurde ihr Herz zu schwach und es gab aus, und sie starb am 2. April 7,30 Uhr morgens. Sie ist alt geworden 63 Jahre, 5 Monate und 28 Tage. Ueber 43 Jahre hat sie mit dem jetzt so tief betrübten Gatten,Freud u. Leid geteilt. Diese Ehe wurde gesegnet mit 9 Kindern, wovon 1 ihr im Tode voran ging, Großkinder hatte sie 27, wovon 4 ihr im Tode voran gingen. Das Band der Liebe in dieser Familie war herzlich. Sie liebte und wurde geliebt. Von ihr kann in Wahrheit gesagt werden, sie war eine treue Mutter in Israel. Mit aufopfernder Liebe hat sie nicht allein für ihre Familie, die sie so herzlich liebte gewirkt, sondern hat sich auch sehr nützlich erwiesen, der Leiden der Menschheit, mehr als 20 Jahre war sie Krankenpflegerin (Hebamme), durch ihre Gaben und freiwilligen Dienst, den sie oft leistetete hat sie sich viele Freunde erworben, die aufrichtig mit ihrem treuen Gatten, Kindern und Großkindern ihren Tod betrauern. Doch nicht ohne Hoffnung. Wir trösten uns mit einem Wiedersehen auf der neuen Erde, welchen Trost sie auch ihrem Manne hinterlassen hat.Oft hat sie zu ihm gesagt, dort werden wir wieder vereint zusammen sein.

Ihr Glaube war fest, ihre Hoffnung war gut, sie hat ausgekämpft und hat Glauben gehalten bis an ihr Ende und hinfort wird ihr beigelegt werden die Krone der Gerechtigkeit, die der Herr der gerechte Richter an jenem Tag allen geben wird, die seine Erscheinung lieb haben.

Der Gott alles Trostes tröste uns alle, besonders die Angehörigen. Am Sonntag den 6. April war das Begräbnis. Die große Zuhörerzahl und ungewöhnlich große Blumenspendungen zeigten, wie sehr sie sich in der kurzen Zeit in Californien beliebt gemacht hatte.

Worte des Trostes wurden von Pred. C. C. Neufeld, Chafter und vom Unterzeichneten zu den Zuhörern gesprochen.

B. B. Friesen.

* * * * *

Haus und Schule.

* * *

Eine treue Mutter

schrieb einst an ihre Tochter, die sich in dienender Stellung befand und meinte, über Geldnot klagen zu müssen, wie folgt: „Deine Klagen über Geldmangel verraten mir, daß Du beinahe Deine ganze Einnahme zur Kleidung und Verzierung Deines Leibes verwendest und verwenden zu müssen glaubst. Da wird einst nach dem kurzen Leben, welches uns hier beschert ist, Dein Herr und König nicht zu Dir sagen können: „Ich bin nackend gewesen, und du hast mich gekleidet," wenn Deine ganze Einnahme nur dazu ausreicht, Dich zu kleiden. Ich verlange und fordere nicht, daß Du, wie ich, ein Kleid eine Reihe Jahre tragen sollst, auch nicht, daß Du in demselben Hut gehst lange Jahre, wie Deine Voreltern es taten. Du sollst nicht auffallen, weder so noch so, aber ich bitte Dich, lege die Hand aufs Herz und frage Dich, ob für Deinen arm gewordenen Heiland u. seine Brüder und Armen nicht etwas abfallen sollte, und ob Du ihm nicht mehr gehorchen solltest als den Menschen. Daß Deine Stellung gute Kleidung nötig macht, weiß ich, aber frage Dich auch ernstlich, ob Du nicht aus eigener Lust und Neigung mehr auf An- und Ausziehen, Kaufen und Aendern der Kleider verwendest als die bloße Rücksicht auf Deine Vorgesetzten erfordert. Nur Schwäche und Torheit unsers Geistes kann den Kleidern einen Wert beilegen, der über den hinausgeht, den sie als Decke und Wärme unserm Leibe geben. Bedenke, daß unser Geist bestimmt ist, sich durch Nächstenliebe und Nächstendienst einen weithöhern Schmuck während des kurzen Erdenlebens zu erkaufen. Siehe zu, daß des Herrn Bitte nicht unerfüllt von Dir bleibt, wenn er Dich um einen der zwei Röcke bittet, die Du Dein nennst. Es heißt nicht umsonst:

„Man sorgt, daß nichts dem Leibe fehle,
Die Hütte schmückt man reich und schön,
Doch die Bewohnerin, die Seele,
Läßt man verschmachten und vergehn;
Wenn man in Samt und Seide schwärmt,
Klagt sie oft darbend, abgehärmt!"

Abendschule.

* * *

Weibliche Bubenköpfe und der Bart.

Ein Arzt sagt: „Schönes langes Harr ist, was wir Aerzte ein sekundäres Geschlechtsmerkmal der Frau nennen; je zarter, länger und duftiger das Haar, desto schöner die Frau... das männliche mag Menschen, die noch nicht lange aus dem neutralen Alter heraus sind, wenig verunzieren, aber....

Mit demselben Recht kann man sagen: „Ein schöner langer Bart ist, was wir Aerzte ein sekundäres Geschlechtsmal des Mannes nennen; je zarter, länger und duftiger der Bart, desto schöner der Mann... das weibliche mag Menschen, die noch nicht lange aus dem neutralen Alter heraus sind, wenig verunzieren, aber..."

* * * * *

Verwandte gesucht.

* * *

Borden, Sask., den 8. Juni 1924.

Vor über einen Monat kamen wir hier in Sask., Canada an. Als wir in Rußland Abschied nahmen, fanden sich viele Verwandte und Bekannte, die an ihre Verwandte in Amerika Bestellungen machten. Vieles habe ich nun schon brieflich gemacht, möchte Sie aber bitten, noch einiges in Ihrer werten Rundschau aufzunehmen.

1. Eine Frau Willms, Rudnerweide, Süd-Rußland, sucht ihren Mann Aron Jacob Willms, 40 Jahre alt. Er verschwand am 11. Dez. 1919 in der Richtung nach dem Kaukasus, in Noworosijsk hat er krank gelegen. Alle Nachforschungen sind bis heute erfolglos geblieben. Sollte jemand von den Dienenden, die zu jener Zeit Rußland verließen, und nach Amerika gingen, etwas von diesem Willms wissen, so bitte es bei B. Dick, Borden, Sask. c-o. J. A. Harder zu melden.

2. Gerhard. Eppen, Lichtfelde möchten in der Rundschau bekannt gemacht haben, daß sie von Peter Harms, Reedley, Cal., 2 Pak Produkte und 1 Kleiderpaket erhalten und sprechen ihm hiermit ihren innigen Dank aus. Onkel Gerh. Epp ist, wie wohl schon bekannt, im Sept. 1922 gestorben.

3. Anna Abr. Klassen, Lichtfelde, Mol. hat von Dav. Klassen, Escondito, Calif. 1 Paket Produkte und 1 Pak. Kleider erhalten. 1 Pak. Kleider für K. A. Klassen ist verloren gegangen. Der Empfang wird hiermit dankend bestätigt.

Sollten Sie, werter Editor, auch Grüße übermitteln so hätte ich noch viele auf Lager. Werde einige aus meinem Büchlein herausschreiben. (Es dürfen auch die anderen kommen.Ed.) 1. Jacob Janzen, Lichtfelde bestellt seinen Onkel Jacob Korn. Janzen Lehigh, Kansas zu grüßen.

2. Von Peter Neufeld früher Silberfeld gegenwärtig wohnhaft in Lichtfelde ein Gruß an Peter Regier, P.O.Laird, Sask.

3. Paul Pötker an seine Schwiegereltern Daniel Fr. Pauls, Herbert oder Rosthern. Sie, Pötkers haben für den Auslandspaß eingezahlt, warten auf Kaufmann.

4. Gerh. Tielmann, Neukirch, Mol. grüßen folgende Verwandte und bitten sie, sie nach Amerika herüberzuhelfen: Jacob Joh. Eytzen, Bingham Lake, Minn., Johann Siebert, Mountain Lake, Minn., Oil Company, David Hamm 712 Lyle Ave, Dallas, Oregon.

Nebst Gruß Bernh. Dick.

Meine Adresse: Borden, Sask., Rev. Joh. A. Harder, für B. Dick.

Einwanderung.

* * *

Eine dankbare Rußländerin! Erinnerung an den 22. Juni u. 21. Juli 1923.

Wem steht er nicht in Erinnerung, der 21. Juli, der Tag unserer Ankunft in Manitoba, unserer neuen Heimat? Wem steht er nicht in Erinnerung der 22. Juni, der Tag unserer Abfahrt aus der alten Heimat? Ein lachend wonnevoller Sommertag war der letzte Tag, der Abschiedstag, als wir mit unendlich schwerem Herzen und tränennassen Augen uns von allem losrissen, was uns lieb und teuer gewesen. Ein ebenso herrlicher Tag war auch der Tag unserer Ankunft, als wir 1 Monat später in Amerika ausstiegen. Lachender Sonnenschein über der ganzen Natur, nur nicht in unsern Herzen. Blaß und bedrückt, standen wir, beinahe die letzten von unseren Reisegefährten. Keine Freundeshand streckte sich uns entgegen, niemand erwartete uns. Umsonst tröstete Herr P. Epp, es werde alles gut werden, er werde alles ordnen, und uns Gelegenheit verschaffen, zu unseren Verwandten zu kommen. Er tat es auch, doch in unsern Herzen war schwere, bange Erwartung. Viel hatte ich in den letzten Tagen, nachdem wir uns für Manitoba entschieden hatten, an unsere lieben Verwandte gedacht, versucht sie mir vorzustellen, mir Mut zuzusprechen, doch immer unruhiger und erregter wurden wir. Was würden sie sagen, daß wir ohne uns anzumelden, wie Schnee vom Himmel herabkommen, gänzlich unbekannt, gänzlich fremd.

Mr. D. übernahm es, uns hinzubringen. Weniges nahmen wir von der an uns vorbeisausenden schönen Landschaft gewahr. Unser Wunsch war, solange wie möglich fahren um die Ankunft aufzuschieben. Doch alles nimmt ein Ende, auch diese Fahrt. Nur zu schnell waren wir da, mit beinahe hörbarem Herzklopfen stiegen wir aus, wie betäubt von allem, denn gänzlich unvermutet, wie ich schon erwähnte, unangemeldet kamen wir an, um auf etliche Tage oder längstens Wochen um Unterkunft zu bitten. Was alles gesprochen worden, ich weiß es nicht, es war mir wie ein Traum, zentnerschwer auf dem Herzen, so heimwehkrank, so mutlos und müde. Mir schien die Welt trotz allem Sonnenschein— grau in Gramm zu sein, bis die Worte: „Willkommen, Willkommen!" mich aus meinem trüben Grübeln weckten: Wie wenn ein Sonnenstrahl Wolkendunkel durchbricht und alles erhellt und erwärmt, so warm und schön, so heimatlich froh wurde es auch uns Herz, so wohl tat uns der freundliche Blick, der diese Worte begleitete. O Gott, was für einen Trost hast Du in solche gütige Augen gelegt, wie manche trübe Gedanken wischt solch ein Blick weg. Segne sie dafür, die wohl mit dem Herzen fühlten, wie recht der Dichter hat, wenn er sagt:

Wohltun und nicht freundlich sein
Reicht ein Brot und macht's zu Stein.

Sie wußten, daß es uns an freundlichem Wesen ebenso nötig als am Anderen fehlte, uns heimatlosen, gänzlich mittellosen Immigranten. Dank, tausendmal Dank Euch, die Ihr soviel Herzensgüte uns erwiesen. Ihr habt uns neuen Lebensmut eingeflößt, neue Kraft gegeben. Ihr Lieben habt uns das fremde Land zur teuren lieben Heimat gemacht. Nicht Wochen, sondern Monatelang habt Ihr Euer Brot mit uns geteilt und Unterkunft gegeben... Nun ist bald wieder ein Jahr verflossen. Wieder ist der 22. Juni und 21. Juli nahe und weckt mächtig die Erinnerung wach. Wieder ist alles im goldenen Sonnenschein gebadet. Wie Sonntagsstille draußen und drinnen, so still und schön, wie damals vor einem Jahr. Und doch wie anders. Nicht in Süd-Rußland, sondern in Manitoba, im fremden, wenn auch nicht eigenem Heim sitze ich und schreibe diese Zeilen. Gänzlich mittellos, nur Korb und 1 Koffer war all unser Hab und Gut, als wir ankamen. Wie oft stieg in uns bang die Frage auf: Wie wird es werden, wo nehmen wir das Nötigste her? Und nun? — Nun, bis zum Reichtum reichts ja noch lange nicht, wünschen wir auch nicht, sind aber satt, gekleidet, haben ein freundliches Heim zur Verfügung, Möbel. Auf dem Hof gackern die Hühner, im Schweinekober grunzen die unentbehrlichen Borstentiere und dort auf der grünen, mit tausenden gelben Butterblumen (die wir noch als alte Bekannte grüßen) bedeckten Wiese weiden unsere Kühe und Kälber. Und das Alles verdanken wir nächst Gott — Euch Ihr edlen lieben Menschen! Wie habt ihr uns, die wir zwar großen Willen, doch nur sehr mittelmäßige Kräfte hatten, uns die Arbeit so schön gelohnt. Wie habt ihr uns nach Kräften geschont und uns die Arbeit erleichtert. Wie schön war der Sommer, wie arbeitete es sich so wundervoll herrlich mit einem Herzen voll überströmmender Dankgefühle. Oft bei der Feldarbeit war es mir, wenn ich ringsum mich blickte, als sollte ich ausrufen: O, Gott, welch eine schöne Heimat, hast Du uns geschenkt, was für liebe prachtvolle Menschen uns gesandt. Wie froh, wie glücklich sind wir. Nie werde ich diesen Sommer vergessen, obzwar uns Hände, Füße und Rücken bei dieser, zum ersten Male im Leben verrichteten Arbeit, schmerzten... Immer dachte ich, ich würde nie Manitoba lieb gewinnen, wir würden ganz sehnsuchtskrank nach unserer Heimat sein. Nun muß ich mit Beschämung bekennen, daß ich keine besondere Sehnsucht, nach der zwar trauten und lieben alten Heimat empfinde und niemals mehr von Manitoba weg oder gar zurück will. Denn wir sind zufrieden, wir haben gefunden, was uns fehlte, wir wünschen nichts Besseres. Möchten wir nur bald ein ganz eigenes Fleckchen Land, ein eigen Heim haben, dann wären wir gänzlich zufrieden, denn:

Der Mensch braucht ein Plätzchen und wär's noch so klein
Von dem Er kann sagen, sieh' hier, dies ist mein!
Hier leb ich, hier lieb ich, hier ruhe ich aus
Hier ist meine Heimat, hier bin ich zu Haus!

Ein Haus stand im grünen Wald, mit Bergen und Ackerland umsäumt, das ist meines Herzens Wunsch, mein innigstes Sehnen. Gebe Gott das Gelingen. Er vergelte auch Euch, Ihr Lieben, all die tausenden Wohltaten, die ich garnicht alle nennen kann, aber Ihr werdet wohl wissen, wenn Ihr diese Zeilen leset, wer dieses geschrieben und Euch mit inniger Dankbarkeit nochmals zuruft: Vergelt's Gott!!

Eine dankbare Rußländerin.

* * *

Die Auswanderung.

Am 7. Mai war eine Ratsitzung in Tiege Orloff, Molotschna, da wurde beschlossen, das zuerst die Obdachtslosen fahren sollten, und zwar 1000 Mann im Eschallon, und weil bei uns nicht 1000 Obdachtslose in unserer Gruppe waren, so mußten aus der Molotschnaer Gruppe die Obdachtslosen genommen werden. Die Aerzte sollten am 25. Mai in Orloff ankommen, und zum 19. Juni abfahren von Lichenau oder Halbstadt, und um 2 Wochen später sollte unser Eschallon von Konstantinowka abgehen, aber am 23. Mai war hier ein Mann von Memrik aus dem Dorfe Alexanderhof, derselbe war, ehe er zu uns kam, in den Kolonien des Halbstädter Ray. gewesen, dort hatte er ausdrücklich gehört, daß der Eschallon sollte am 13. Juni abgehen. Wir alle Emigranten ließen uns gestern am 25. Photographieren in jedem Dorf Familienweise auf Kabinetskarten, die wurden gefordert, so daß wir immer näher dem Ziele entgegen gehen,und das Scheiden von hier sein wird, und was bringt uns die Zukunft? — Möchte doch der gnädige Gott mit uns sein, und uns seinen reichen Segen schenken für unsere Zukunft. Wie wird mir oft so bange ums Herz, wenn ich an alle vergangenen Zeiten denke, und dann die Zukunft, daß einem das Herze bricht, ich glaube, das kann nur der verstehen, wer Aehnliches erfahren hat sonst nicht.

Was soll ich Euch noch berichten, die Aussichten auf dem Lande der guten Ernte sind geschwunden, denn im Getreide ist der Wurm im ziemlichen Maßstabe und auch schon längere Zeit kein Regen, vergangene Woche sind mehrere Nachtfröste zu verzeichnen gewesen, so daß selbiger auch viel Schaden angerichtet, Kartoffeln, Kürbisse, und auf vielen Stellen das Obst verfroren. Es wird hier dies Jahr wenig geben, im Dorfe und Gemeinde ist noch alles beim Alten, wie ihr es kennet, Getreide Preise und und Produkte sehr gefallen, aber die Ware ist beinahe nicht dagegen zu bezahlen. Weizen 80 K.-1Rbl. Roggen 40 - 50 K. Gerste 30 K. Weizenmehl von No. 5 kostet 2 - 2.20 auf dem Bazar, Kartoffeln 1Rbl. Pferde preisen sehr geringe 200-250 Rbl. gute Pferde bis 700-800Rbl. Wer kann dann kaufen? Kühe preisen 12 - 20 Tscherwonzy und so demnach alles. Schweine sind jetzt nicht teuer. Eier preisen 20-22 K. das Zentel, Butter kostet 30-35 K.

August Willms
Nikolajewka, Post New York, Gouv.
Ekaterinoslaw, Rußland.

186 College Sta. Pullman, Wash.
den 31. Mai 1924.

Lieber Bruder Neufeld

In No. 22, Seite 10 ist unter „Einwanderung" ein Bericht von Beschlüssen und Empfehlungen mit Entwurf des Finanzierungsplanes für Mexico. Es ist keine Namensunterschrift. (Dafür aber die rechte Ueberschrift. Ed.) Oder soll der stracks darunter folgende Bericht über die Auswanderung von Canada nach Mexico ein Teil des Berichts der Mennonite Colonisation Board sein? (Nein, die Unterschrift gibt der Einsender. Ed.) Wir alle sollten gemeinsam das eine Ziel im Auge haben, unsere Lieben von drüben so bald wie möglich herüberzuhelfen, ob nach Canada, Mexico oder die Ver. Staaten.

Es ist auch in dieser großen und so wichtigen Sache nur zu empfehlen, daß die sachfähigsten Vertrauungsmänner angestellt werden, die mit Vorsicht voranschreiten und von Zeit zu Zeit genauen Bericht erstatten.

Manche in Amerika haben schlimme Erfahrungen in Landhändel gehabt. Darunter haben dann unschuldige und gewissenhafte Landverkäufer zu leiden gehabt. Vorsicht ist besser als Nachsicht.

Im besten Sinne geschrieben Dein
Jacob Siemens.

* * * * *

Hilfswerk-Notizen.

* * *

Das große Liebeswerk des National Lutheran Councils in Ziffern und Zahlen.

Nahezu sechseinhalb Millionen Doll. sind von den Lutheranern Amerikas zur Linderung der Not der leidenden Menschheit Europas und anderer Weltteile gesammelt und bis zum 26. April durch das National Lutheran Council zur Verteilung gebracht worden. Von dieser Gesamtsumme stellen $3,626,810.00 schätzungsweise den Wert von 2,901,448 Pfund Kleidungsstücken dar, die für die Armen in Oesterreich, der Czechoslowakei, Deutschland, Lettland, Polen und Rußland, sowie andern Länder gespendet wurden, wärdend $203,625,93 für die Transportkosten dieser Kleidungsstücke von New York bis zum Bestimmungsort verausgabt wurden.

An Lebensmitteln und Geldtragen wurden $2,064,338,09, und zwar wie folgt verteilt:

Oesterreich	$85,349.14.
Czechoslowakei	45,660.75
Danzig	2,898.21
Estland	32,873.20
Frankreich	144,761.63
Finnland	49,338.00
Deutschland	**744,615.30**
Ungarn	75,513.06
Italien	1,492.00
Lettland	49,916.90
Litauen	4,342.59
Polen	304,053.54
Spanien	2,776.64
Sowjet - Rußland	**406,486.41**
Wolhinien	12, 500.00
Schweiz	25.00
Jugoslavien	14,450.79
Rumanien	79,216.51
Für besondere Zwecke	11,009.70
Flüchtlinge in der Türkei	8,201.00
Sowjetische Republik	2,015.14
China Hungersnot (Sammlung)	14,536.00
Japanische Erdbebenhilfe	2,303.55

Eine weitere große Summe auf der Liste ist ein Gesamtbetrag von $447,839.79 welchen amerikanischlutherische Kirchen zur Unterstützung der Aeußern Missionsfelder, die früher von den verschiedenen europäischen Missionsgesellschaften erhalten wurden, infolge des Krieges und seiner Nachwehen, mit den unmöglichen ökonomischen Verhältnissen in Europa aber „verwaist" sind, gegeben. Die diesen Missionsfeldern überwiesenen Beträge gruppierten sich, wie folgt:

Afrika	$90,238.50
China	217,798.06
Indien	12,299.25
Japan	12,299.25
Persien	55.00

Diese Beträge schließen vierteljährliche Unterstützung ein für eine Anzahl weiter Felder die buchstäblich tausende von Gemeinschaften und Predigerstationen umfassen, die noch gänzlich auf das National Council für ihre Erhaltung angewiesen sind.

Wie aus den oben angeführten Zahlen hervorgeht, steht Deutschland unter den vom National Lutheran Council mit Hilfe bedachten Ländern mit ¾ Millionen Dollars an erster, und Rußland mit 400,000 Dollars an zweiter Stelle. Das Hauptaugenmerk des National Lutheran Council ist jetzt auf die Bekämpfung der Not in Deutschland gerichtet; doch auch in Rußland und besonders ist die Hilfe in Sibirien noch dringend notwendig.

* * * * *

Nachrichten aus Rußland.

* * *

Die neue Flage der russischen Sovietregierung ist rot mit einem weißen Kreis in der Mitte, von dem acht weiße Strahlen ausgehen. Inmitten des Kreises ist ein fünfzackiger roter Stern angebracht, auf welchem sich ein Hammer und eine Sichel befindet, das Emblem der Sovietregierung.

* * *

Rosenort, Sagradowka, den 18. Mai 1924.

Liebe Geschwister im Herrn!

Wünsche Euch allen das beste Wohlergehen an Leib und Seele und Gottes Beistand und Segen zuvor.

Schon mehrere Male habe ich versucht in briefliche Verbindung mit Euch zu treten, aber stets umsonst. Ich weiß gar nicht, sind die Briefe nicht hingekommen, oder hat es einen anderen Grund? (Nein, nicht einer ist eingetroffen. Ed.) Da ich so weit von unsern gemeinsamen Verwandten wohne, so bekomme ich so gut wie gar nichts von Euch dort in Amerika zu hören. Ihr könnt es mir glauben, daß ich oft an die Zeit zurückdenke, wo wir alle gemeinsam so froh und glücklich dahinlebten. Die Erinnerung an längst vergangene Zeiten trat besonders heute lebhaft vor mein Geistesauge. Ich war heute nämlich in Tiege auf einem Abschiedsfeste. Du, Herman, hast vielleicht von Aeltesten Franz Martens gehört (Allianzgemeinde) der fährt jetzt nächsten Sonntag den 25. Mai mit seiner ganzen Familie und Verwandschaft nach Amerika. Er hielt heute seine Abschiedsrede. Unwillkürlich schwimmen dann allerhand Bilder herauf und man denkt an alte Bekannte. Nach ihm hielt Pred. Pet. Dück, ihr kennt ihn auch alle, ebenfalls eine Abschiedsrede. Er fährt nämlich auch nächstens wieder nach Amerika. Wann wird es uns erst einmal vergönnt sein, von hier hinaus zu kommen?!!

Täglich entwerfen wir, meine Frau und ich, neue Pläne, um aus der Klemme zu kommen, aber überall unüberwindliche Hindernisse. Es bleibt uns nichts anderes übrig, als hübsch zu warten, bis die Emigration so weit vorgeschritten ist, daß auch wir an der Reihe sind. Ich bin bei den Sergejewer auf der Liste. Man kann ja nicht alles schreiben, was einen bewegt. Schlimm genug ist es, besonders für uns Lehrer. Wenn Du Herman, nähere Nachrichten über uns haben willst, dann höre was für einen Gedanken ich heute hatte: Von diesen Leuten, die da auswandern, habe ich einen sehr guten Freund Heinrich Penner. Ihm werde ich Eure Adresse geben, daß er an Euch schreibe. Er kennt meine Lage ziemlich genau, so daß dort auch über die Lage der Lehrer etwas Näheres zu erfahren wäre. —

Daß ich eine Frau habe, werdet Ihr schon gemerkt haben, aber wer sie ist, nicht. Sie ist die Nichte des Dr. Dietrich Neufeld, Prof. am Bluffstoner College. Eine sehr liebe Frau. Sie ist auch Lehrerin gewesen, übrigens noch ganz jung: 20 Jahre. Wir hatten im vorigen Jahre am 20. Mai Hochzeit, ließen uns dann im Juni in Sergejewka taufen und in die Brüdergemeinde aufnehmen. Nun leben wir glücklich in Rosenort, als Dorfschulmeisters. Ich hatte im verflossenen Schuljahre 50 Schüler und bezog eine Gage von 50 Pud Weizen, 150 Pud Roggen und 100 Pud Gerste. Man hat ja dabei sein knappes Fortkommen. Schreibt an Eure Jacob Joh. und Liese Janzen.

* * *

Viele Selbstmorde.

Moskau, 11. Juni. — Hier und in anderen russischen Städten wächst die Zahl der Selbstmorde in beunruhigendem Maße. Schußwaffen dürfen nicht verkauft werden, so werden denn manchmal ganz verzweifelte Mittel angewandt. Die meisten Selbstmörder stehen im Alter von 20 bis 30 Jahren. Arbeitslosigkeit und außerordentlich hohe Kosten der Lebenshaltung sind in der Regel der Grund. Gestern kamen in Moskau 7 Selbstmorde vor, darunter der eines 21jährigen Mädchens, das 15 Radeln und dann noch starkes Gift verschluckte.

* * *

Liebe Rundschau!

Wer hat eine Liebesgabe für Frau Sonja Ring, Str. Moskowskaja, Stadt Alexandrowsk, Süd - Rußland?

Blumenfeld bei Nikopol, Süd - Rußland.

Ein Mann ungefähr 50 Jahre alt sitzt mit seiner Familie beim Abendtisch bei Kartoffeln, Salz, Brot und Pribs, nur erinnert sich zurück der guten alten Zeiten.

Aber wir wollen hoffen, es wird wieder besser werden. Mein Sohn bittet mich, mal nach Amerika zu schreiben an Großpapa, an alle Onkels und Tantens, und dann an Mamas Onkels, die könnten uns leicht zu ein paar Pferde verhelfen, jeder einen Dollar und die Sache wäre fertig, aber das ist nicht soleicht getan, als gesagt, Großpapa ist alt, wohnt in der Stadt, hat vielleicht auch nur kleine Einnahmen, der Onkel und Tanten ihre Lagen sind uns nicht bekannt,, doch wird ein jeder seine Sorgen haben.Mamas Freundschaft kennt uns nicht, weil die Mama noch nur 3 Jahre hier ist. Einen Onkel habe ich gekannt, der wohnte in Andreasfeld, war Gesangführer, hat uns besucht und in unserer Stube ein Lied mit uns eingeübt, es war Onkel Aron Sawatzky. Gruß an Eltern und Geschwier und alle, die uns kennen.

H. H. Janzen 1.

Blumenfeld No.2, Post Nikopol, Gouv. Ekaterinoslaw.

* * *

Statistik von zwei Dörfern an der Molotschna. (Von Jacob Thießen, früher Kleefeld, jetzt Dalmeny, Sask.)

Die statistischen Daten, die ich den Lesern bieten möchte, betreffen die Dörfer Kleefeld (Halbst. Woll.) und Sparrau (Gnadenfelder Woll.). Beide Dörfer gehören inbezug auf Viehbestand gegenwärtig zu den besten in ihren Wollosten. Bemerken muß ich noch, daß die Zahl der Pferde und Kühe seinerzeit noch kleiner war; nach der Machnowzenzeit jedoch und nachdem die Zeit des häufigen Wechsels im Regiment, wo bald die Weißen, bald die Roten unsere Dörfer besetzt hielten, vorüber war, haben unsere Brüder alle möglichen Anstrengungen gemacht, um wieder in den Besitz von Zugvieh zu gelangen. Kleefeld z. B. hatte vor dem Kriege ungefähr 35 Motore zum Dreschen. Einen Teil derselben hat man in der Hungernot auf Brot vertauscht; und zwar zahlten die Spekulanten für 10—12 kräftige Motore den Spottpreis von 15 Pud Roggen. Der Ueberrest der Motore ist zum größten Teil auf Pferde umgetauscht worden. Für einen 12 kräftigen Motor, der vor dem Kriege 1,500 Rubel (gleich 1,500 Pud Weizen) kostete, bekam man nun zwei kleine Pferdchen. Einen Fall weiß ich, wo ein Bauer einen Teil seiner Scheune abbrechen ließ und für 1 Pferdchen hingab.

A. Kleefeld (Halbst. Wollost).

Die Zahlen nach den Namen der Besitzer oder Bewohner geben an: Land in Dessjatinen; Personenzahl; Zahl der Pferde, und Zahl der Kühe.

Peter Willms 32, 9, 2, 2;
Quirina 64, 9, 2, 2;
Wilh. Unruh 64, 7, 4, 2;
Witwe Korn. Friesen 64, 7, 3, 2;
Witwe Peter Enns 64, 10, 1, 1;
Heinrich Braun 32, 3, 1, 1;
Franz Kliewer 64, 6, — 2;
Korn. Warkentin 64, 10, 2, 2;
Witwe Abr. Klassen 64, 5, 2, 2;
Abr. Harder 64, 13, 2, 2;
Abr. Matthies 32, 7, 1, 2;
Joh. Hübert 64, 2, — 1;
Nic. Martens — 10, — 1;
Witwe Heinrich Harder 64, 4, 2, 2;
Witwe Peter Wiens 32, 5, — 4;
Witwe Aron Willms 78, 10, 2, 2;
Jacob Kröker 64, 5, 2, 2;
Erben Klaas Dück 64, 16, 1, 3;
Abram Martens 192, 6, 1, 2;
Joh. Willms 32, 8, — —
Heinrich Regehr 32, 3, — 1;
Gerh. Neustädter — 3, — 1;
Joh. Dük — 9, — 2;
Witwe Joh. Pankratz 46, 6, — 1;
Jacob Nickel — 2, — 1;
Peter Hübert — 9, — 2;
Jacob Dück 32, 5, 3, 2;
Jacob Löwen 14, 8, 2, 2;
Franz Voth 95, 7, 1, 2;
Peter Harder 32, 5, 1, 2;
Christ. Dahmer — 19, — 2;
Jacob Thießen (Schreib. dies.) 32, 13,—1;
Erben Jacob Wiens 95, 7, — 1;
Erben Joh. Willms 32, 6, — 2;
Witwer Jacob Walde 64, 1, —, —
Franz Voth jun. 32, 3, 1, 1;
Witwe Franz Willms 64, 12, 1, 2;
Abram Klassen 64, 7, 1, 2;
Heinrich Regehr 32, 9, — —
Lehrer Janzen — 5, — 2.
Peter Martens 64, 6, 2, 2.
Peter Martens 64, 1, — 2.
Peter Friesen — 3, — 1.
Bernh. Koop — 4, 1, 2.
Isaak Wiens 64, 5, 2, 2
Franz Warkentin 64, 13, 3, 2.
Heinrich Marens 78, 8, 1, 1.
Peter Abrams 64, 7, 2, 2.
Abram Töws — 5, — 2.
Jacob Regehr 64, 10, 2, 2.
Witwe Dörksen 64, 7, 1, 2.
Erben P. Wiens 64, 7, 2, 2.
Peter Wiens 64, 8, 2, 2.
Gerh. Enns — 10, — 1.
Joh. Dörksen 32, 5, 2, 2.
Gerh. Dück — 8, — —
Witwe J. Thießen 28, 7, — 1.
Dav. Unruh — 10 — 1.
Witwe Heinrich Martens 12, 8, 1, 1.
Gerh. Thießen — 8, 1, 1.
Witwe Löwen 14, 4, — 1.
Joh. Martens — 7, — 1.
Witwe Martens — 7, — 1.
Bernh. Heinrichs — 8, 3, 2.
Joh. Martens 14, 4, 1, 1.
Peter Hübert — 9, 2, 3.
Brüder Görzen 14, 14, — 1.
Abr. Schulz 14, 4, — 2.
Peter Riediger — 6, — 2.
Heinrich Hildebrand — 4, — —
Jacob Görzen 14, 6, — 1.
Brüder Bärg — 10 — 2.
Peter Enns 28, 5, — 1.
H. Teske — 4, — 1.
Jacob Wall 14, 8, 2, 1.
Heinrich Wiens 14, 6, — 2.
Bernh. Martens — 9, — —
Jacob Thießen 46, 7, — 2.
Witwe H. Martens 28, 3, 1, 1.
Joh. Bärg — 4, — 1.
Joh. Thießen 14, 9, — 2.
Bernh. Löwen — 3, — 1.
Abram Isaak 28, 8, 2, 1.
J. Heinrichs — 7, — 2.
Witwe Gerh. Neufeld 14, 5, — 1.
Joh. Harder 14, 8, 2, 2.
Aron Willms 14, 5, — 1.
H. Wiebe — 2, — 1.
Lehrer Kröker — 3, — —
Der russ. Hirte — 10, 2, 2.

B. Sparrau (Gnadenfelder Wol.)

Aron Regehr 79, 9, 1, 1.
Jacob Ewert 95, 3, — 1.
Joh. Klassen — 5, 4, 3.
P. Matthies 64, 8, 2, 2.
Jac. Warkentin 78, 5, 2, —
Peter Dück 95, 5, 2, 2.
Abr. Boldt 64, 7, 2, 2.
Franz Boschmann 46, 10 — 1.
Witwe Abrams 32, 2, — —
Jacob Thießen 64, 3, — —
Aron Thießen 64, 3, 1, 1.
Wilh. Konrad 64, 5, — 1 .
Peter Braun 64, 5, 1, 1.
Joh. Bärg 32, 4, 1, 1.
Andreas Rahn 64, 9, 3, 2.
Witwe A. Warkentin 32, 1, — —
Witwe Ag. Dückmann 64, 2, — 1.
Witwer Dietrich Löwen 64, 4, 2, 2.
Gerh. Koop 32, 5, 2, 1.
Peter Thießen 32, 6, 2, 2.
H. Rahn 15, 10 — —
A. Kröker 64, 6, 1, 1.
Jac. Thießen 64, 3, 1, 2.
Abram Pauls 64, 3, — 2.
Witwe Anna Bartsch 78, 7, 3, 1.
Jacob Dück 78, 7, 2, 2.
Witwe F. Klassen 64, 5, — 1.
Jacob Bartsch 64, 3, 2, 1.
Korn. Friesen 32, 8, 2, 2.
Abr. Dück 48, 7, 1, 1.
Jacob Enns 78, 8, 2, 2.
P. Warkentin 64, 8, — 2.
Jacob Dück 128, 8, 4, 4.
F. Fast 95, 10, 3, 3.
Witwe Klaas Siebert 64, 3, 4, 3.
Peter Enns 64, 7, 2, 2.
Jacob Thießen 64, 11, — 1.
P. Dückmann 32, 5, 1, 1.
Ar Neufeld 32, 5, 1, 1.
Jacob Wall 48, 7, — 2.
Jac. Ediger 28, 5, 1, 1.
Witwe Kat. Quiring 28, 2, — —
Jf. Wall 28, 8, — 1.
Jacob Koop 32, 5, — —
F. Neufeld 64, 7, 1, 1.
Witwe Maria Braun 64, 2, — 1.
Witwe Kat. Wall 64, 8, 1, 1.
Abr. Thießen 112, 6, — 1.
Geschwister Peters 64, 6, — 1.
Korn. Neufeld 79, 9, — 2.
Abr. Friesen — 3, — 1.
Korn. Wall — 3, — 1.
Ar. Neufeld — 8, — 1.
Ar. Wölk — 5, — 1.
Dan Pauls — 12, — 1.
Witwe Fast — 3, — 1.
Witwe Schmidt — 2, — 1.
Wilh. Spenst — 10 — 1.

Witwe K. Dück — 5, —1.
Abr. Heinrichs — 12, — —
Witwe Wiebe — 3, — —
Abr. Fast — 4, — 1.
Joh. Heinrichs — 10 — 1.
Peter Thießen — 5, — 1.
Dav. Isaak, Pred. — 5, — 1.
Joh. Neufeld — 11, — 1.
Witwe Anna Töws — 5, — 1.
Witwe Maria Wall — 7, 1, 2.

Die angeführten Zahlen sprechen deutlich. Wer die Statistik aufmerksam durchsieht, der findet, daß sowohl in Kleefeld, als auch in Sparrau 20 Landbesitzer keine Pferde haben, und in beiden Dörfern zusammen besitzen nur 3 Bauern ein volles Pfluggespann von 4 Pferden. Ich habe das Land nach der guten alten Zeit, wie es vor dem Kriege war, angegeben. Nach der bolschewistischen Gesetzgebung hat niemand mehr eigenes Land. Zur Nutznießung erhielten die früheren Landbesitzer entweder 32 oder 16 Desjatin, und all die bisherigen Landlosen auch je 16 Dessj., so daß es gegenwärtig eigentlich keine Landlosen gibt. Wieviel Pferde fehlen dann noch in den beiden Dörfern Kleefeld und Sparrau? Und in den meisten der 58 Dörfer an der Molotschna ist es mit der Zugkraft noch schlechter bestellt: so hatte das große Dorf Gnadenfeld vergangenen Sommer nur noch 8 Pferde. Wofür sollen die fehlenden Pferde erworben werden, wenn kein Motor mehr zu verkaufen ist und wenn ein Bauer der 1000 Pud Getreide erntete, davon die Naturalsteuer zahlte, einsäte und zuletzt nicht soviel überhielt, um jedem Familienglied ein Hemd zu kaufen?

Jacob G. Thießen.

(Die andern mennonitischen Blätter werden gebeten ,zu kopieren.)

(Solche statistischen Daten haben deshalb immer besonderen Wert, weil man auf dieser Grundlage einen Ueberblick auf die allgemeine Lage gewinnt, während Mitteilungen von Einzelnen oft vom Durchschnitt abweichen, nach einer oder der anderen Seite. Es wäre deshalb erwünscht, z. B. auch aus der Chortitzer Wolost ähnliche Statisten zu erhalten. Ed.)

* * *

Gnadenheim, den 26. Januar 1924.

Herrn Alvin J. Miller. Lieber Bruder!

Ich ersuche Sie hiermit freundlichst, wenn es Ihnen möglich, mir amerikanische Bürgschaft zu übermitteln, von Freunden in Amer., für meine 2 erwachsenen Kinder, die geistlich und körperlich schwach entwikkelt sind von Geburt an, jedoch nicht mit Infectionskrankheiten behaftet sind.

Heinrich geboren 1902, den 25 November, Elisabeth geb. 1905, den 6 November. Unter Leitung können dieselben noch manche Arbeit verrichten. Da wir gedenken, wenn's der Herr zuläßt, übers Meer zu fahren nach Amerika, wenn wir von den Amerikanern unterstützt werden, so könnten Genannte die Reise erschweren, oder ganz verhindern. Bitte sehr um Auskunft, bald! Von Mutters Seite — Thießen— die Verwandte wohnen in Kansas, Inman auch Oklahoma, Texas und Californien: Edigers, Friesens, Regehren u. a. und leiblicher Bruder Abraham D. Friesen in Winkler, Man., leiblicher Bruder Heinrich D. Friesen, Neville, Sask. Wir sind nur arm und in schwerer Lage! Ueberhaupt 8 Seelen, 4 unter 10 Jahren.

Herzlich grüßend

Johann und Maria Friesen.

Redkodubrawa, Kanton Snamenka, Ujesd Slawgorod, Gouv. Omsk, Sibirien, Rußl.

* * *

Donskoje, Gouv. Samara.

Werter Bruder!

Zum Gruß Psalm 32, 8. —

Weil auch wir das Unglück hatten, von all unserm Vermögen los zu kommen und gegewärtig nur mit Not unser Dasein fristen, so möchte ich Sie hiermit recht herzlich bitten ,so freundlich sein zu wollen und uns die Möglichkeit zur Ueberfahrt zu verschafen.

Wir haben fünf Kinder, von 12 Jahren abwärts, also 7 Seelen. Doch hoffen noch auf Veränderung. — Ein Verzeichnis finden Sie anbei.

Unser Wunsch geht dahin, dort wo ein bescheidenes Plätzchen in einer wärmeren Gegend zu bekommen, doch so wie es die Umstände erfordern. — Sollte es sich führen, daß wir zuerst nach Winnipeg können, so würde sehr froh sein. Ich habe dort viele Verwandte, die gerne beisteuern würden da sind: **Rev. Peter P. Rempel, und Gerhard G. Sudermann, Chafter, Cal., Rev. Heinrich Rempel, Los-Angeles, Cal., Joh. Friesen, Steinbach, Man., u.s.w.**

Es sollte uns aufrichtig freuen, wenn Sie Freundigkeit haben sollten, auch uns aus dieser peinlichen Lage zu retten und bestimmt würde es dermaleinst heißen: „das hast Du mir getan." Ihr geringer

A. Warkentin.

Adresse: Rußland, Post Pleschanowo, Gouv. Samara, Donskojo.

* * *

Klinok, Rußland.

Werte Rundschau!

Einen herzlichen Gruß an alle Leser und insbesondere an meine lieben Verwandten in Amerika im Voraus! Wir haben nun schon lange Zeit auf Antwort auf unsere Briefe gewartet und doch kommt keine. — Sind sie vielleicht auch nicht an Ort und Stelle gelangt? Oder lebt der werte Onkel H. Becker, Moundridge, Kans. nicht mehr?Er ist ja alt und war oft kränklich! Doch aber die Anderen alle, wie geht es Euch? Bin ich Euch aus dem Sinne gekommen? Habt nochmals hier öffentlich Dank, für Eure Hilfe, da wir in großer Not waren! Nächst Gott seid Ihr unsere Lebensretter, die wir nicht mehr vergessen können. Ich denke hier an den eben erwähnten Onkel Becker, an Gerhard Bärgen, Peter Bärgen, J. C. Bärgen, F. F. Kliewer, J. A. Ratzlaf, P. A. Unrau und Brüder, Johann Pauls und P. A. Kliewer. Ohne das ich's weiß, mögen noch andere von meinen Verwandten das Ihre dazu gethan haben und auch denen sei es hier gedankt. Gewiß lebten wir heute nicht, wenn Eure Hilfe nicht gekommen wäre! Der Herr wolle Euch solche Wohltat verdoppelt belohnen! Ich mit den Meinen haben uns ja schon lange als Amerikaner betrachtet. Denn anno 1922 im Ottober war es als es hier so schien, das bis Weihnachten unsre erste Samarer - Emigrantengruppe würde ausrükken dürfen und mein großer Auswanderersinn ließ mich eilen und so verkaufte ich was ich hatte mit wenigen Ausnahmen. Nur was wir im Winter bis zur Abreise schlecht entbehren konnten, das behielten wir zurück. Aber o weh, die Auswanderung hat sich bis heute verzogen und Gott weiß,wann die Möglichkeit dazu kommt? — Alles davon ist still für uns. Uns aber ist solcher voreiliger Schritt von Schaden gewesen. Ohne Wirtschafts - Geräte haben wir nun ein ganzes Jahr doch die Wirtschaft besorgt, Getreide und Gemüse,Saat und Ernte gemacht und uns stets dabei gefühlt, als ob wir hier nicht hergehörten, als ob wir bald diese Stelle würden verlassen könne um zu unserm neuen Ziel zu steuern. So ein Leben ist unangenehm. Was ist es nur, daß die Auswanderung so ins Stocken geraten ist? — Aehnlich so wie mir, hat es hier noch mehreren ergangen, die auch ihre große Hoffnung und festes Vertrauen auf die baldige Ausfahrt nach Amerika bedauern sollten. Meine Kinder sind die meisten groß, und ich wollte auch eilen, um noch alle mitzunehmen, bevor sich Veränderungen einstellen könnten, welche jetzt auch schon vorgekommen, indem daß sich unsere älteste Tochter verheiratet hat mit Jakob Pankratz, Kaltan. Die Hochzeit war den 11. Nov. v. Jahres. Sollte es nun doch plötzlich ein Auswandern geben, so müssen wir schon ein Kind zurücklassen. Wir möchten immer noch nur fort über den Ocean doch so langes Warten und große Verluste und wieder Mißernte machen uns zuletzt unfähig zum Auswandern, ja zum Leben überhaupt. Zum hier weiterleben brauchen Unterstützung und wenn Alles hier so fortgeht mit der Landteilung, wie es anders kaum zu hoffen ist, so behält man zuletzt nicht mehr so viel Eigentum das veräußert ausreichen könnte, um wie es heißt, uns selbst auf eigene Kosten bis zur Hafenstadt zu stellen. Dieses wollte ich meinen Verwandten wissen lassen. Eine Kuh ist uns im Sommer noch gefallen, haben jetzt nur noch eine. — Meine Mama ist zum Winter zu uns gekommen und teilt nun mit uns das Trockenbrot. Sie ist schon sehr schwach und doch sitzt sie noch den ganzen Tag bei der Arbeit. Ich erhielt aus Moskau amerikanische 10 Dollar zugeschickt. Doch ohne Angabe des Absenders. Großen Dank sage ich hier dem Betreffenden! Es ist mir gerade so viel, wie die Ernte mir dieses Jahr brachte. Denn ich habe dafür 20 Pud Weizen und 15 Pud Roggen gekauft. 50 Dollar geben jetzt hier ein gutes Pferd. O könnte man sie dort verdienen kommen! Ohne Pferd ist man ohnmächtig. Mit 2 Pferden hätte man Hoffnung auf ein Weiterleben. Liese unsre Tochter wohnt in Kaltan bei ihrer Schwiegermama, Witwe Jakob Dück, früher Pankratz. Jakob Pankratz unser Schwiegersohn hat eine Schwester,

Frau Isaak Harms in Amerika. Denselben diene dieses zur Nachricht. An Onkel H. Becker hatte ich im letzten Brief die Frage gestellt, ob er jemals an Jakob Kröker Klinof einen Food Draft geschickt oder nicht, wie steht es damit?

Wenn möglich, bitte, doch Briefe zu senden. Wir möchten auch gerne Antwort von Peter Unrau meinem Vetter haben, ebenso von G. Bärgen. Haben zu diesem Jahre 5 Desj. gepflügtes Land, wovon die amerikanische Hilfe 3½ Desj. gepflügt hat. Woher aber Saat, und wie einbringen mit der einen Kuh, das ist noch dunkel. Möchte am liebsten zum Frühjahr in Amerika sein. Ihr Lieben alle! Könnt und wollt Ihr noch einmal was insgesammt dazu tun, dann bitte. Ich will's nach Kräften abtragen! Eure Euch dankende Geschwister:

Jakob und Barbara Unrau.

* * *

Mennoniten-Konferenz in der Krim.

Durch Br. Gerh. Willms, Newton erhalten wir folgende sehr bemerkenswerte Mitteilungen von seinem Onkel Johann Dyck aus Spat, Krim, vom 22. April:

„Den 14. und 15. tagte hier am Orte eine Delegiertenversammlung des Krimer-Mennoniten-Verbandes. Auf derselben figurierten als Gäste Prof. Lindemann, Simferopol, Gen. Obst, Vertreter der deutschen Sektion in Simferopol, Gen. Luft, Vorsitzender des hiesigen Rajispolkom (Bezirks-Vollzugs-Komitee), als Regierungsvertreter, Br. Ph. Cornies, Ohrloff, als Vertreter des Molotschnaer Mennon. Verbandes und Br. Klassen, Moskau als Vertreter des Allruss. Menn. Verbandes.

Nachdem auf dieser Sitzung mehrere Delegierte aus den betreffenden Ortschaften Berichte abgestattet hatten, wurde viel über den Aufbau und die Hebung der wirtschaftlichen Verhältnisse diskutiert.

Die Auswanderung wurde nach meinem Dafürhalten viel zu stiefmütterlich behandelt.

Am Montag abend hielt Prof. Lindemann einen Vortrag über die Möglichkeit des Aufbaues und der Hebung der Landwirtschaft. Seinem Vortrag schickte er voraus, daß seine Zukunftsträume bei den jetzigen Verhältnissen jedoch aussichtslos seien.

Der Zukunftstraum, den er entrollte, war ganz kurz folgender:

Wir müssen vom 3-felder System, welches uns nur bei günstiger Witterung eine Ernte sichert, übergehen zum 4-felder System, welches aber erstens ein größeres Areal Land und zweitens dasselbe dem Bearbeiter auf eine längere Zeit von Jahren zur Nutznießung erfordert.

Daß der Wirtschaft zugewiesene Land darf nicht weniger als 60 Deßj. (4 mal 15) und dazu 10 Deßj. Weide oder Heuschlag betragen.

Dem Bearbeiter muß dieses Land dann auf mindestens 32 Jahre abgetreten werden, und nach Ablauf dieser Frist soll es dem Sohne, wenn ein solcher vorhanden ist, wieder auf 32 Jahre überlassen werden.

Das ist eine wunderbare Zukunftsmusik, doch die ist bei dem jetzigen kommunistischen Prinzip absolut unmöglich. Doch ein schöner Traum ist manchmal auch was wert.

—Herold.

* * * * *

Oesterreich.

* * *

Graz, Oesterreich, den 12. Mai 1924.

Wenn ich mich an Sie wende, mögen Sie es aus der Lage, in die ich durch den Krieg geraten bin, verstehen. Ich bin von Beruf Schriftsteller und derzeit der einzige Hörer an der Universität in Graz, der mennonitischen Bekenntnisses ist. Im Kriege erlitt ich als Soldat einen kompliten Nervenzusammenbruch, zu dem letzter Zeit eine Lähmung der Hände getreten ist. Infolgedessen bin ich zu jeder körperlichen Arbeit unfähig geworden und befinde mich in der traurigsten Lage. Dazu soll ich noch für eine kranke betagte Mutter sorgen. Es sind zuviel der Prüfungen, zuerst alles Gut und dann die Gesundheit durch den Krieg verlieren, und jetzt im größten Elend leben zu müssen. Wir leiden seit Monaten Hunger. Wenn ich diesen Hilferuf an Sie sende, indem ich sie bitte, in Ihrer Zeitung auch meine Lage aufmerksam zu machen oder einen der in Amerika lebenden Glaubensbrüder für uns zu interessieren, bei uns in Graz werden die katholischen und protestantischen Hochschüler von ihren Glaubensgenossen nuteritützt, so möge es nur geschehen, wenn ich Ihnen sage, daß ich früher das wenige, was ich in Amerika verdiente, stets mit armen Brüdern teilte. Möge Ihnen Gott für die Barmherzigkeit, die Sie an uns üben, reichen Lohn spenden! (Wir leiten gerne Liebesgaben weiter. Ed.)

Ich bin mit ergebenstem Gruß Ihr
Herbert Beck, Graz, Austria, Universität.

P. S. Ihre Leser erfahren vielleicht gerne, wie viele in Rußland in den letzten Jahren hingerichtet sind, so berichte Ihnen, daß laut offiziellen Listen der Sowjetregierung während ihrer Herrschaft d. i. vom 7. November 1817 an auf ihren Befehl hingerichtet sind worden:

1. Von der Geistlichkeit: (darunter 38 Bischoffe.)	1.253
2. Professoren und Lehrer:	7.775
3. Aerzte und Assistenten:	8.000
4. Offiziere:	54.650
5. Soldaten	260.000
6. Gendarmerie u. Polizeioffiziere:	10.500
7. Gendarmen und Polizisten:	48.500
8. Gutsbesitzer:	22.950
9. Angehörige der Intelligenz:	455.250
10. Arbeiter:	192.350
11. Bauern:	815.100
Zusammen	1.877.128

Wer kann die zählen und wer wird es je vermögen, die außer diesen noch ihr Leben verloren? H. Beck.

Die Berghütte.

(Fortsetzung).

So standen denn Abel u. Lukas, Hänschen und Hanna mit ihren Eltern in dem Hause, dessen Eigentümer und Bewohner alle in einer Nacht umgekommen waren. Sie sahen in die stillen Gesichter, die nie wieder von Furcht und Hoffnung, Freude und Leid bewegt werden sollten. Wie friedlich und heiter sahen sie aus! Der Kinder Herz wurde von Leid erfüllt, als sie sie ansahen.

Als der Prediger die Worte des Propheten zu lesen begann: „Wer mißt die Wasser mit der Faust und faßt den Himmel mit der Spanne und begreift die Erde mit einem Dreiling und wiegt die Berge mit einem Gewicht und die Hügel mit einer Wage?" da hielt Hanna ihrer Mutter Hand recht fest und horchte auf die Worte des Predigers mit lautloser Verwunderung. Ja Augenzeugen haben uns erzählt, daß seine Worte von Berg zu Berg wiederhallten, als ob eine Menschenstimme den feierlichen Ton aufnähme und in heiliger Betrachtung weiterklingen ließe.

Die Abendschatten sammelten sich schon im Tale, als sie die Leichen zu ihrem Ruheplatze in dem Felsentore trugen. Die hohen Berge schauten auf all ihre Liebesdienste herunter; sie standen da, wie in schmerzliches Schweigen versunken, und den stärksten Männern standen die Tränen in den Augen, die Stimme zitterte, und manchem entfiel der Mut. Die Berge sahen so gewaltig aus und die Menschen so schwach; aber die Menschen waren doch noch stärker als sie. Die kleine Hanna sollte stärker sein als der Willardberg. Ja, denn der Geringste, Schwächste und Verzagteste von ihnen wird bestehen, wenn die Himmel zusammengerollt werden wie ein Buch und die Erde längst vergangen ist.

Hebe dein Haupt empor, mein Kind; sei mutig, ob auch jung an Jahren, der du dem Herrn zu dienen suchst. Wenn auch die Sterne verschwinden und die Sonne vergißt zu scheinen, wenn auch die Berge zerbröckeln und der Ozean aufhört zu fluten, bist du doch ein Kind des ewigen Gottes.

Am Tage nach dem Begräbnis werden noch zwei von Willeys Kindern gefunden, die liebliche älteste Tochter und das allerjüngste, dazu auch noch der zweite Tagelöhner. Die drei anderen Kinder liegen bis auf den heutigen Tag in Gräbern, die nie entdeckt worden sind.

Nun hatten die Willeys keine schlechte Ernte mehr zu fürchten, noch Frost, Ueberschwemmung, Meltau oder Dürre.

Ein Sonntag bei Ethan Ward.

Der Sonnabend wurde in Pilchers Hütte schon als der Anfang des Sonntags betrachtet und ebenso gefeiert wie der heilige Tag selbst. Sobald die Sonne untergegangen war, wurde alle Arbeit beiseitegelegt, und die Sabbatruhe und Sabbatfeier begann.

(Fortsetzung auf Seite 16.)

Schiffs = Karten.

Schiffs-Karten.

Wir können Ihre Familie oder Verwandten in einer kurzen Zeit und für billige Passage von Europa nach Canada bringen.

Unsere 15 großen Dampfer gehen alle Paar Tage direkt von Europa nach Canada ab.

Wir haben unsere Abteilungen in allen großen Städten Europas, wie Hamburg, Bremen, Warschau, Lemberg, Danzig, Libau, Riga, Moskau, Kiew, Sarand anderen.

Wir stellen unentgeltlich alle Dokumente, die erforderlich sind, um Leute herüber zu bringen.

Um weitere Auskunft wenden Sie sich bitte an unsere Lokal-Agenten oder schreiben Sie in ihrer eigenen Sprache an

W. C. Casey, General Agent,
364 Main Street, Winnipeg, Man., Can.

=Saturn= Anilin=Stoff= farben für den Hausgebrauch

Mit genauer, einfacher Gebrauchsanweisung und Farbentabelle. Paket, 15c.

Jede Hausfrau ist imstande, mit diesem weltbekannten, importierten deutschen Farben, alte Kleider, Vorhänge, usw. sowie alle wollenen, halbwollenen, seidenen, halbseidenen, leinenen Stoffe zu färben.

Vorr. Marineblau, Hellblau, Schwarz, Braun, Grün, Dunkelrot, Scharlachrot, Rosa, Dunkelrosa, Gelb, Cream, Schiefergrau, usw. Agenten und Wiederverkäufer an allen Orten gesucht.

Saturn Importing Co. Winnipeg.
P. O. Box 1963.

Achtung!

Achtung: „Witchcraft" Magic Washing Tablet ist jetzt das beliebteste Waschmittel. Tausende Hausfrauen, in Ost und West, bevorzugen es jedem andern. Eine Frau in Halifax schreibt: „Es scheint sonderbar, daß ich mir mein Waschmittel von so weit herkommen lassen muß, aber ich kann ohne „Witchcraft" nicht waschen; es ist das beste u. s. w.". Aehnlich schreibt eine Frau in Vancouver. — Ein Versuch wird auch Sie überzeugen. Bestellen Sie noch heute. 1 Paket 25 c.; 5 Pakete für $ 1.00. Probepaketchen auf Wunsch frei. Agenten gesucht. **Purity Products Co.,**
550 a Ross Ave, Winnipeg, Man.

Zu dem Land bei

Firebough am San Joaquin River

habe ich jetzt noch ein größeres Stück Land, nur 15 Meilen südlich von Fresno bei

Garnthers

zu verkaufen. Hier wird mittels Pumpenplants bewässert. Das Wasser ist nur 10, bis 12 Fuß von oben. Viele schöne 3 und4 Jahre alte Wein- und Obstgärten sowie große Felder Alfalfa zeigen von der Fruchtbarkeit des Bodens.

An vier Familien Mennoniten

habe ich hier bereits verkauft. Preis für unbebautes Land $100 bis $150 der Acker, Alfalfa $300 und Wein und Rosinen $300 bis $450 der Acker. Auf unbebautem ein Zehntel bar; nach drei Jahren die nächste Zahlung. Man spreche vor oder schreibe an

Julius Siemens
203 Griffith-McKenzie Bldg.
Fresno, California.

Bücher.

Menschliches, Allzumenschliches.
Von Gotthilf Schwach.
Preis 40 Cent.

Das Liederbüchlein für Kinder-Klassen, gesammelt von Br. E. H. Nikkel mit 24 deutschen und 14 englischen Liedern ist versandbereit. Preis 20 Cents Portofrei. Bei Abnahme von 10 Exemplaren können 10 Proz. Rabatt angerechnet werden.

Gesangbuch No. 105	Portofrei $ 2.20
Gesangbuch No. 106	Portofrei $ 2.95
Gesangbuch No. 107	Portofrei $ 4.20
Katechismus, Man.	Portofrei $ 0.30
Evangeliumslieder mit Noten.	Portofrei $ 1.00

Die große Mennonitengeschichte
von Peter M. Friesen
Preis $3.80. Portofrei.

Von Aeltesten Johann P. Klassen,
Reiseskizzen über die Auswanderung im Jahre 1923, Preis 40c.
Krümlein, Gedichte, Preis 35c.
Wegeblumen, Gedichte, Preis 35c.
Dunkle Tage Preis 25c.

Von Prediger G. A. Peters,
„Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Feste verkündigt Seiner Hände Werk." — Gedichte, Band 1. Preis 20c.
„Lehre mich, denn Du bist Gott, der da hilft." Band 2., Preis 20c.
„Wehrlos?" Preis 30c.
„Die Hungersnot in den mennonitischen Kolonien in Süd-Rußland, mit besonderer Berücksichtigung der Molotschna-Kolonien, und die
Amerikanisch Mennonitische Hilfe
wie sie ein Mennonit aus Rußland gesehen hat."
(Kurz dargestellt im Herbst 1923.)
Preis 35c.
„Menschenlos in schwerer Zeit."
(Aus dem Leben der Menoniten Süd-Rußland.) Preis 50c.
Bestwater, „Betrachtungen"(Offenb.) 60c.
Bestwater, „Zeugnis der Schrift" 10c.
Kühn, „Krankheit und Heilung" 30c.
Thießen, „Himmelreich" Anhang. Wo sind die Toten? 20c.

Agenten verlangt.

In jedem Dorf, in jeder Gemeinde, möchten wir einen regen zuverlässigen Agenten für **Dr. Pusheck's berühmte Selbst-Behandlungen** anstellen. Für nähere Auskunft und freien ärztlichen Rat wende man sich an

Dr. C. Pusheck, Box 77, Chicago, Ill.
U S A

Sichere Genesung für Kranke

durch das wunderwirkende

Exanthematische Heilmittel

—auch Baunscheidtismus genannt.—

Erläuternde Zirkulare werden portofrei zugesandt. Nur einzig und allein echt zu haben von

John Linden,

Spezialarzt und alleiniger Verfertiger der einzig echten, reinen exanthematischen Heilmittel.

Office und Residenz: 3808 Prospect Ave .S E.

Letter Drawer 396 Cleveland, O.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.

Ursache und Heilung von

Nervenkrankheiten

Nervöser Zusammenbruch, organische Schwäche, Blutarmut, Lähmungen — sind Folgen von fehlenden Nährsalzen in dem menschlichen Organismus. Die einzige richtige und erfolgreiche Heilmethode deshalb ist: dem Organismus diese fehlenden Nerven- und blutbildenden Nährelemente zuzuführen. Dieses ist es gerade, was unsere **Alfalfa Nähr - Tabletten** tun. Unübertroffen auf dem Gebiet der Heilwissenschaft. Agenten gesucht.—

Preis: $1.00 per Schachtel, genug für einen Monat, oder 6 Schachtel $5.00. Postfrei an irgend eine Adresse.

Unser „Wegweiser zur Gesundheit" 10c.

John F. Graf, 1026 E.19.St.N., Portland, Oregon. Naturheilmittel-Handlung.

Wassersucht, Kropf.

Ich habe eine sichere Kur für Kropf oder dicken Hals —Goitre—, ist absolut harmlos. Auch in Herzleiden, Wassersucht, Verfettung, Nieren-,Magen- und Leberleiden, Hämorrhoiden, Geschwüre, Rheumatismus, Exzema, Frauenkrankheiten, Nervenleiden und Geschlechtsschwäche schreibe man um freien ärztlichen Rat.

L. von Daacke, M. D.,
3437 W. North Ave., Chicago, Ill.

Farm zu verkaufen.

Zu verkaufen: Eine 160 Acker Farm, mit gut bewohnbaren Gebäuden. — 120 Acker sind in Kultur; —30 Acker in Weide; und 10 Acker in Heu—Gras—Land. Zwei Meilen West von „Dolton" S. D.; und drei Meilen Nord von der M. B. Kirche.— Wegen Preis und näherer Beschreibung, wende man sich an:

David Görz, R.F.D.A.,Hillsboro,Kansas.

(Fortsetzung von Seite 14.)

Mit welchem Ernst saßen nicht an dem Sonnabendabend, der diese Woche beschloß, die Pilchers alle um ihr Herdfeuer herum! Sie konnten ihr Aeußeres nicht anders für den heiligen Tag bereiten, als indem sie alle Spuren der Arbeit soviel wie möglich von sich entfernten. Sie hatten keine Sonntagskleider herbeizuholen, um sich morgen damit zu schmücken, aber sie brachten demütige und zerschlagene Herzen mit. Sie besaßen weder eine Bibel noch ein Gesangbuch, wie ich euch schon erzählt habe. Es gibt aber viele Kinder, welche diese Hilfsmittel im Ueberfluß besitzen und doch weniger wissen als Pilchers Kinder. Sogar Hanna wußte die Geschichten des Alten Testaments ganz gut und auch die Wunder aus dem Neuen; sie hörte sie gern und konnte sie auch schön wiedererzählen. Als die Katechisation vorüber und die Bibelsprüche hergesagt waren, sangen die Eltern ein Lied, welches sie schon lange kannten, welches den Kindern aber noch neu war, ein Lied voll Dank gegen Gott für alle Seine Wohltaten, wie es für die Bewohner der Schlucht am Schluß solcher Woche paßte.

Dann sagte Kaleb die Psalmworte her: „Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben. Deshalb fürchten wir uns nicht, wenn selbst die Welt unterginge und Berge mitten ins Meer sänken; wenn die Wasserwogen brausten und wallten und die Berge erbebten. Dennoch soll die Stadt Gottes sein lieblich bleiben mit ihren Brünnlein, wo die heil. Wohnungen des Höchsten sind."

Nachdem er diese Worte gesprochen hatte, sagte Kaleb: „Kinder, da hört ihr es aus Gottes eigenem heiligen Buch. Ihr denkt gewiß, und Abel sagte vorhin auch etwas derart: „Aber warum wurde diese Verheißung nicht an unseren Nachbaren in dem Felsentor erfüllt? Sie waren doch auch gottesfürchtige Leute. Sie ist dennoch an ihnen erfüllt worden. Sie muß erfüllt worden sein. Gott war ihre Zuversicht und ihre Stärke. Ich glaube fest, sie haben das erfahren. Als der Strom bis an ihre Türschwelle heranbrauste und sie vor Furcht, alle mit fortgerissen zu werden, flohen, so glaube ich doch, daß Er sie nicht verlassen hat, wenn sie auch vor Furcht flohen. Deshalb wünschte ich, daß ihr ihre friedvollen Angesichter sehen solltet.

(Fortsetzung folgt.)

* * * * *

Landsucher, Achtung!

Bitte.

An der Spokane International Eisenbahn, welches ein Zweig der C. P. R. (Canadian Pacific) ist, ungefähr 45 Meilen nordost von Spokane, Washington, hat die **Humbird Lumber Company zu Sand-Point, Idaho sehr gutes ebenes Land.** Diese Company ist eine der Weyerhäuser, der größten Holzindustrien in Amerika. Das Landgebiet erstreckt sich etwa 10 Meilen ostwärts von der Washington Grenze und der Neuen Mennoniten Kolonie bis durch ein Tal welches 4 Meilen breit und 20 Meilen lang ist. Hierauf ist bedeutend Holzwuchs für Bau, Brennholz, Fenzpfosten und Eisenbahnschwellen. Das Land ist in Bonner County, Idaho welches einen Durchschnittsregenfall von 29 Zoll hat.

Wir haben Herrn Jacob P. Siemens von Pullman, Washington der viele Landstriche in Washington und Idaho bereist und besehen hat, dieses Land gezeigt. Er war überzeugt, daß das Humbird Lumber Co. Land das beste und geeignetste sei was er gesehen hatte für eine größere Mennoniten Kolonie. Wir haben ihm folgende Zugeständnisse gemacht::

1. Den Preis des Landes, das von $10. bis $20. war, zu $5. bis $15. zu reduzieren. (Geschätzt je nach dem Masse der noch darauf befindlichen größeren Bäume). 2. Die Termine so günstig, daß jeder aufrichtige und fleißige und sparsamme Mann es kaufen kann. 3. Mennoniten haben den Vorzug dieses Land zu kaufen, weil sie gute Landwirte sind und ohne Zweifel bald eine große Kolonie bilden werden. 4 Neue Ansiedler werden Vorzug haben in den Logging Camps und Mühlen zu arbeiten. 5. Da die „Logging Camps" jetzt auf dieser Landstrecke Arbeiter und einige von die Camps schon geleert worden sind, werden wir die Gebäude für Wohnungen für neue Ansiedler abstehen. 6. Die Gesellschaft wird neue Ansiedler mit Rat und Tat behilflich sein den Anfang so leicht wie möglich zu machen und den besten Markt für ihr Holz und Produkte finden zu helfen. 7. Die Spokane International Eisenbahn welche durch dieses Land läuft, ist sehr entgegenkommend und wird tun was sie kann die Ansiedlung zu fördern und billig Passagier- und Frachtpreise zu geben. Man schreibe an E. L. Cartle, Traffic Manager, S. J. R. Spokane, Wash.

Sand Point, Idaho hat drei Eisenbahnen, die Spokane International die Northern Pacific und die Great Northern. Alle Bahnen im Osten verkaufen billige Rundfahrt Tickets für Homeseekers Excursions an jedem ersten und dritten Dienstag im Monat bis November, gut auf 21 Tage, der Preis ist die Hälfte plus $2.00 für die Rundfahrt. Die Tourist Excoursions Tickets sind jeden Tag zu kaufen, giltig bis December, kosten etwa drei viertel vom vollen Preis für die Rundfahrt. Man frage nach bei Eurem Depot Agenten und verlange das Ticket über Sand Point, Idaho. Dort steige man ab und die Gesellschaft wird zu jeder Zeit bereit sein, jeden frei über's Land zu fahren, auch die Saats Versuchungsfarm daselbst zu besuchen. Ueber gemischte Farmerei und wie die besten Erfolge zu erzielen sind, wie in Milchwirtschaft, Hünerzucht usw. sowie um Landkarten, schreibe man gefälligst gleich an **T. L. Greer Manager Land Department, Hubbird Lumber Co., Sand Point, Idaho.**

Bestätigung.

Auf Ersuchen des Herrn T. L. Greer Manager von dem Land Department der Humbird Lumber Co., Sand Point, Idaho, will ich gerne schriftlich bestätigen was ich ihm mündlich ohne sein Ersuchen mitteilte, nämlich daß das Land was er mir zeigte, südwestlich von Sand Point durch das Tal und bis an der Neuen Mennoniten Ansiedlung in Washington, bei weitem besser geeignet sei für gemischte Farmerei und für eine größere Ansiedlung als was ich in meinen ausgedehnten Reisen nach Land in Washington und Idaho noch gefunden hatte, erstens weil mehr Land in einem Flächenraum sei, zweitens weil es mehr eben ist, dann mehr Regenfall hat und was noch mehr, daß dieses eine sehr große Gesellschaft ist die da konnte und sich bereit erklärte Begünstigungen den Mennoniten zu gewähren welche nicht bei anderen zu erlangen war.

Meiner Ansicht nach sollte man die Gelegenheit jetzt ausnützen und sich ein Stück Land sichern wie es kaum noch zu finden ist.

Jacob P. Siemens.

* * * * *

Epilepsie. „Ich möchte bekannt machen," schreibt Herr Peter Miller von Edgehill, Mont., „daß Forni's Alpenkräuter meines Schwagers Gesundheit wiederhergestellt hat, nachdem derselbe zehn Jahre lang an Epilepsi gelitten hatte. Er hat jetzt seit über sechs Monaten keinen Anfall dieses Leidens gehabt." Dies altbekannte Kräuterpräparat ist ein konstitutionelles Heilmittel; es übt eine heilsame Wirkung auf jedes körperliche Organ aus und stärkt das Nervensystem. Es wird nicht durch Apotheker verkauft, sondern von besondern Lokalagenten geliefert. Nähere Auskunft erteilt Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.

* * * * *

(Fortsetzung von Seite 1)

von Oben. Das jüdische Volk erwacht und ist empfänglich für die Heilswahrheit durch den Messias, den Herrn Jesus Christus, wo man noch vor so kurzer Zeit, der Kriegszeit, nicht damit auftreten durfte. Ein Dr. Rubin hat jetzt in hebräischer Sprache in Palestina „Das Leben Jesu" geschrieben. In Europa weilen 8 Millionen Juden, in den Vereinigten Staaten 2 Millionen, in Canada landen jetzt durch das Quota-Gesetz Hundert Tausende Juden, denen das Evangelium verkündigt werden muß.

Darauf folgte Schwester Spitzer mit ihrem Bericht über die Arbeit der Seelsorge, der Krankenpflege und mit den so vielen Sorgen der Missionsgeschwister, und insbesondere der Schwester selbst, die dienen, um die Tür des Herzens so vieler suchenden Juden für den Herrn aufzuschließen und sie zum Heilande zu bringen. Missionsgeschwister sein, sei nicht nur, die Bibel zu nehmen und zu predigen, nein, sondern eine sehr schwere, verantwortungsvolle Arbeit zu verrichten, was nur mit des Herrn Hilfe möglich gewesen sei.

Die Kinder sangen noch das Lied „Israels Schaffe" und „Zuerst zu den Juden kam Jesus," dem Prediger A. B. Winchester von Toronto mit einer gewaltigen Predigt folgte „Siehe, es wächst".